

III.

Die Geschichte der Paderborner Bischöfe von Rotho bis Heinrich von Werl, 1036—1127.¹⁾

Von

Friedrich Schröder, Religionslehrer in Paderborn.

Mehr als elf Jahrhunderte sind verfloßen, seit Karl der Große im Jahre 806 oder 807 die Gründung des Paderborner Bistums vollzog.²⁾ Die ersten neun Bischöfe haben vor nicht langem in Franz Tenckhoff³⁾ ihren Biographen gefunden.

¹⁾ Folgende **Abkürzungen** kommen zur Anwendung:

MG SS = Monumenta Germaniae historica, Scriptores.

MG LL = Leges der Mon. Germ. hist.

R. U. = Kaiserurkunden der Provinz Westfalen, Bd. I von Wilmanß, Bd. II von Philippi bearb., Münster, 1867, 1880.

Erh. R. = Erhard, Regesta historiae Westfaliae, Bd. 1 u. 2. Münster, 1847, 1851.

C. D. = Der in Erh. R. enthaltene Codex diplomaticus.

Addit. = Wilmanß, Additamenta zum Westf. Urkundenbuch, Münster, 1877.

St. = Verzeichnis der Kaiserurkunden bei Stumpf, Die Reichskanzler vornehmlich des 10., 11. u. 12. Jahrh., Bd. II.

J. W. = Jaffé-Wattenbach, Regesta pontificum Romanorum.

Jaffé Bibl. = Bibliotheca rerum Germanicarum, Berlin, 1864 f.

AA SS = Acta sanctorum von J. Bollandus, Antv. 1643—1770.

RL = Kirchenlexikon von Weper und Welte.

W. Z. = Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde Westfalens.

²⁾ Tenckhoff, Die Paderborner Bischöfe von Hathumar bis Rethar 806 oder 807 bis 1009, Paderborn 1900, S. 4 f. Mit dieser Datierung stimmen im wesentlichen überein Wilmanß, R. U. I, 196 (zu 806), Diekamp, Supplement zum Westf. Urkundenbuche, Münster 1885, Nr. 105 (zu 805 oder 806), Scheffer-Boichorst, Annales Patherbrunnenses, Innsbruck 1870, S. 37 A. 1 (frühestens 806), Richter, Geschichte der Stadt Paderborn, Paderborn 1899, I, S. 17 (frühestens 805), Hauck, Realencyklopädie für protest. Theol. u. Kirche, Leipzig 1904³⁾ Bd. 14. S. 553 (1. Jahrzehnt des 9. Jahrh.), Kahser, Abriß der hannover-braunschweigischen Kirchengeschichte, Zeitschrift für niedersächsische R. G., Jahrg. III (1898) S. 107 („um 810“).

³⁾ Die Paderborner Bischöfe s. Anm. 2.

Über Meinwerk, den 10. Bischof, fließen die Quellen reichlicher. An seinen Namen knüpft sich ja auch die glanzvolle Entwicklung des Paderborner Bistums. Seine großen Verdienste und seine markante Persönlichkeit hat die dankbare Hand eines Mönches von Abdinghof mit leuchtenden Farben gezeichnet.¹⁾ Auch die Geschichtsschreiber unserer Zeit haben Meinwerks bewundernd und ehrend ausführlich gedacht²⁾. Scheffer-Boichorst³⁾ sagt von ihm: „Er hat durch eigene und kaiserliche Mittel, ohne Ruhe und Raft, arbeitend, schaffend, gründend, sein Bistum aus dem Nichts zur höchsten Blüte erhoben.“

Mit Meinwerk endete „die Periode des Wachstums der Kirche nach außen.“⁴⁾ Keiner seiner unmittelbaren Nachfolger nahm seinen Vergrößerungsplan wieder auf.

Meinwerks erste Nachfolger spielen in der Reichsgeschichte eine mehr untergeordnete Rolle, und so kommt es, daß das Material über sie geringer wird, bis es erst zur Zeit der beiden Bischöfe Heinrich wieder anwächst.

Die folgende Abhandlung soll ein Versuch sein, die Geschichte der Paderborner Bischöfe von Rotho bis Heinrich von Werl darzustellen im Rahmen der Reichsgeschichte, da die mittelalterliche Kirchengeschichte bei der engen Verbindung und eigenartigen Wechselbeziehung zwischen Staat und Kirche nicht anders verstanden werden kann.

Freilich werden die Ausführungen uns kein einheitliches und gleichmäßig gehaltenes Lebensbild der Bischöfe bieten. Denn einmal haben sie keinen zeitgenössischen Biographen gefunden. Erst einige Jahrhunderte nach ihnen befaßten sich Gobelin und Schaten mit ihrer Geschichte, und letzterer klagt manchmal mit

¹⁾ Vita Meinwerci in MG SS XI. Vgl. über sie Rieger in Forschungen zur deutschen Geschichte, XVI und Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, Berlin 1885⁵, II S. 32 ff. Die Abfassungszeit wird verschieden angesetzt. Perz, Vorwort zur Vita Meinw. l. c. 104, Mitte des 12. Jahrh. zwischen 1155 u. 1160, Scheffer-Boichorst, l. c. 37 nach der Mitte des 12. Jahrh., Wattenbach in der allgem. deutschen Biographie XXI, 239 die zweite Hälfte des 12. Jahrh., Wilmans, W. 3. 34 a, S. 29 ff. 1170—1180.

²⁾ Schrader J. A., Leben und Wirken des seligen Meinwerk, Paderborn 1895. Leidenroth, Das Leben des Bischofs Meinwerk von Paderborn bis zum Römerzuge Heinrichs II. (1014), Gymn.-Progr. Hamm, 1860. Richter, l. c. 24 ff. Kayser, Zeitschr. f. niederl. K. G. IV, (1899) S. 56 ff.

³⁾ A. a. D. S. 68. Vergl. Evelt, Zur Geschichte des Studien- und Unterrichtswezens in der deutschen und französ. Kirche des 11. Jahrh. II. T. Progr. Seminar Paderb. 1857 S. 21.

⁴⁾ Rosenfranz, W. 3. 12 S. 32.

Recht: „Cetera . . . memoranda incuria scriptorum aut temporum iniuria subduxit.¹⁾ Dazu zeigt uns das Quellenmaterial für das frühere Mittelalter die Persönlichkeiten der Geschichte nicht in ihrem Werden und Wachsen, sondern bereits als fertige Männer und gestattet auch nur vereinzelt einen tieferen Einblick in die Seelen der wirkenden Persönlichkeiten.²⁾ Daher müssen häufig Kombinationen in etwa ersetzen, was den mittelalterlichen Chronisten an historischem Sinne abgeht.

1. Bischof Rotho (1036—1054).

Am 5. Juni 1036 wurde das Bistum Paderborn durch den Tod Meinwerks erledigt.³⁾ Sein Nachfolger war der Abt Rudolf von Hersfeld.⁴⁾ Bruschius und Kerffenbroch lassen ihn aus der Familie von Büren stammen, deren ältester Zweig angeblich in Geldern wohnte und dann nach Bayern verpflanzt wurde. Auch der gelehrte Moriz von Büren, der letzte Vertreter dieses Geschlechtes, zählt Rotho zu seinen Vorfahren.⁵⁾ Doch sind die genealogischen Nachrichten jener Zeit nur mit größter Vorsicht aufzunehmen und meistens abzulehnen.⁶⁾ Mit Lambert⁷⁾ müssen wir vielmehr annehmen, daß Italien die Heimat Rothos war.

¹⁾ Annales Paderbornenses, ed. Strunck, Neuhaus 1693, I. Bd. 612 u. 714 dieser Aufl.

²⁾ Bernheim, Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichte, Bd. V. S. 1.

³⁾ Vita Meinw. l. c. XI, 160. Annal. Hildesheimenses in MG SS, III, 100. Annal. Patherbr. l. c. 94, Die Nekrologien von Paderborn (W. 3. 10. S. 153) und Möllenbeck (W. 3. 10. S. 49.)

⁴⁾ Annal. Path. l. c. Als Abt heißt er Rudolph, Rothard; als Bischof nannte er sich Rotho, so in der ersten Originalurkunde vom 6. Jan. 1039, (C. D. I, 129)

⁵⁾ S. darüber Adolf Hüttemann, Beiträge zur Geschichte der Stadt und Grafschaft Büren. Büren 1908, S. 26 ff. Moriz von Büren ließ seinen Stammbaum, worin Bischof Rotho aufgeführt wird, anfertigen von Kaspar Scioppius († 1649). — Echaten, l. c. 507. Auch Wurm, RL XII, 571 und Stadler, Heiligen-Lexikon, Augsburg 1869, V, 150 nennen Rotho „von Büren“.

⁶⁾ Simon, Stand und Herkunft der Bischöfe der Mainzer Kirchenprovinz im Mittelalter, Weimar 1908, S. 6. Zu Bruschius insbesondere bemerkt Simon a. a. O. Anm. 1: „Viele Familiennamen der Bischöfe der Mainzer Kirchenprovinz gehen zurück auf das Werk von Kaspar Bruschius, Magni operis de omnibus episcopatibus Epitome, T. I, Norib. 1549, in welchem ohne Quellenangabe bis in die ältesten Zeiten den Bischöfen Familiennamen beigelegt werden.“

⁷⁾ Lamberti Hersfeldensis De institutione Hersfeldensis monasterii in MG SS V, 140. Adolf Oberham, Notae in Vitam Meinw. Neuhausii

Er hatte Deutschland wohl aufgesucht, um im Dienste der königlichen Kapelle sein Glück zu machen oder in einem Kloster zu angehenden Ämtern zu gelangen, wie das zur Zeit Heinrichs II. und Konrads II. auch bei den Welfen überhaupt üblich war.¹⁾ Rotho widmete sich unter dem Abte Poppo, einem eifrigen Anhänger der Reformpartei von Clugny, dem Mönchsleben in Stablo (Lothringen) und rückte hier zur Würde des Propstes auf.²⁾ Konrad II. beschritt in seinem Eifer für die sittliche Hebung der Klöster die Bahnen seines Vorgängers. Daher rief er Poppo, der schon in Italien mit bestem Erfolge für die klösterliche Reform gewirkt hatte, zu dem gleichen Zwecke auch nach Deutschland.³⁾ Die Reformideen verbreiteten sich durch Lothringen auf rechtsrheinischen Boden und wurden auch in Hersfeld⁴⁾ heimisch. Dieses altberühmte hessische Wigbertskloster wurde 1031 Poppo zur Reform übergeben. Wie notwendig hier eine gründliche Besserung der Verhältnisse war, beweist der Umstand, daß im Anfange des Jahres der Abt Arnold auf Betreiben seiner Mönche vom Kaiser abgesetzt und nach Göllingen⁵⁾ verbannt worden war.

Sein Nachfolger wurde Bardo,⁶⁾ ein Verwandter der Kaiserin Gisela; er war aber nicht fähig, die gelockerte Zucht in der alten Strenge wiederherzustellen. Schon im Sommer 1032 wurde er zum Erzbischof von Mainz befördert, und nun überließ es Konrad II. Poppo, in dem freigewordenen Hersfeld die Reform durchzuführen. Zur Leitung desselben berief dieser Rotho, den Propst von Stablo⁷⁾. Andere Mönche gingen wohl noch mit ihm; sicher

1681 S. 373. Vgl. Breslau, Jahrb. des deutschen Reiches unter Konrad II, Bd. 1, S. 322 N. 5 und Bd. II, S. 168 N. 2. Leipzig 1879 u. 1884. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands, Leipzig 1904, 3—4. Bd. III, S. 501 N. 5. Tenschhoff, die westf. Bischofswahlen bis z. Wormser Konf. (1122) Pdbbr. 1912 S. 33.

¹⁾ Breslau, l. c. II, 340 f.

²⁾ Schaten, l. c. 506, Overham l. c. 372. Breslau, l. c. II, 168. Über Poppo vgl. Ladewig, Poppo von Stablo und die Klosterreform unter den ersten Saliern, Berlin, 1883.

³⁾ Vita Popponis in MG SS, XI, 305.

⁴⁾ S. die Literatur darüber bei Wilhelm Derjch, Hessisches Klosterbuch. Marburg 1915, S. 64 ff.

⁵⁾ Göllingen, Propstei von Hersfeld im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt.

⁶⁾ Lambert, l. c. V, 140, Vita Heimeradi in MG SS X, 602 und Annalista Saxo in MG SS VI, 678 machen Rotho irrtümlich zum direkten Nachfolger Arnolds.

⁷⁾ Annal. Hildesh. l. c. III, 98. Vita Popponis l. c. XI, 305: rectoresque singulos in singulis (sc. coenobiis) ingressit; apud Hersfeldiam

begleitete ihn Guntram als Kämmerer und Ratgeber, der spätere Abt von St. Trond.¹⁾

Rotho unterzog sich nun mit Eifer der Aufgabe, des geistig-sittliche Leben der Mönche zu heben und die Disziplin zu bessern. Lambert²⁾ nennt den neuen Abt deshalb „den wachsamsten und ersten im Dienste des Herrn,“ während die Hildesheimer Annalen³⁾ in gedrängter Kürze berichten, daß von ihm auf kaiserlichen Befehl der Lebenswandel der Mönche geändert worden sei. Es ist anzunehmen, daß die Neuordnung nicht ohne Widerstand vor sich gegangen ist. Doch Rothos Klugheit, die sich mit Milde und Sanftmut paarte,⁴⁾ gelang es, den aufrührerischen Sinn der Mönche zu bändigen. Seine Tugend und Frömmigkeit leuchteten allen voran als Wegweiser zu den Höhen klösterlicher Ideale. Seine Weisheit und Sittreinheit eroberten ihm bald die Herzen seiner Untergebenen, und sie verehrten in ihm ihren ehrwürdigen Vater und nachsichtigen Obern.⁵⁾ Rothos Wirken war somit der schönste Erfolg beschieden. Bis 1036 hat er wohl das Werk des klösterlichen Wiedergeburt vollendet gehabt,⁶⁾ denn andernfalls wäre es seinem Nachfolger Meginher⁷⁾ nicht sobald gelungen, Hersfeld zu einer geistigen Zentrale und zu einem blühenden Musensitze umzugestalten.

Rothos erfolgreiche Wirksamkeit verschaffte ihm beim Könige hohes Ansehen und empfahl ihn für einen Bischofssitz, wie überhaupt damals aus den alten Benediktiner-Klöstern viele Bischöfe hervorgingen.⁸⁾

quicem Ruodnem Pthalabornensem, postea antistitem. Einheri Paraphrasis Vitae s. Heimeradi in MG SS X, 610: Ruth vocitatum De monasterio Stabulao.

¹⁾ Breßlau, l. c. II, 410. Scheffer-Boichorst, l. c. 69, Ann. 6.

²⁾ Lambert, l. c. V, 140: In Dei servicio vigilantissimus et primus.

³⁾ l. c. III, 98 f. Annal. Saxo l. c. VI, 678: a quo imperatoris decreto inibi mutata est moenacha consuetudo.

⁴⁾ Lambert, l. c.: mitis pater et benevolus. Einen Beweis für seine Milde gab er, als er den in Göttingen 1032 gestorbenen und begrabenen Abt Arnolt in der Michaelskirche zu Hersfeld bestatten ließ, weil er nicht wollte, daß auch der Tote noch in der Verbannung lebe. Annal. Saxo l. c. 679, Annal. Hildesh. l. c. 98.

⁵⁾ Schaten l. c. 506. Strund-Giefers, Westphalia sancta pia beata Paderborn 1854 I. Bd. S. 97.

⁶⁾ Breßlau, a. a. O. II, 168.

⁷⁾ Lambert l. c. 140: Meginherus abbas vir gravis et bonus scolam instituit.

⁸⁾ Simon a. a. O. S. 93. Im übrigen war „kein festes Regierungsprinzip bei Auswahl der Bischöfe maßgebend, sondern nur wechselnde Rücksichten des Augenblickes haben Konrad bestimmt. Vgl. Breßlau, a. a. O. II, 418.

Als der Paderborner Bischofsstuhl durch Meinwerks Tod frei geworden war, ernannte Konrad II. den Hersfelder Abt Rudolf zum Bischof von Paderborn.¹⁾ Obwohl Paderborn das Recht freier Bischofswahl hatte,²⁾ wurde Rotho durch einseitige Ernennung erhoben. Konrad erblickte in den Bischöfen nur die Werkzeuge seiner Politik.³⁾ Schon der Umstand, daß Rotho vor seiner Erhebung Abt von Hersfeld war, spricht gegen eine kanonische Wahl.⁴⁾ Die Ernennung erfolgte schon Ende Juli.⁵⁾ Die Bischofsweihe erhielt Rotho wohl bald darauf zu Mainz durch seinen Metropolitanen Bardo in Gegenwart des Kaisers und des Bischofs Bruno von Würzburg. Das ist um so wahrscheinlicher, als Rotho sich im Gefolge des Kaisers befand, als dieser von Mainz nach Würzburg zog, um hier das Fest Mariä Himmelfahrt bei seinem Verwandten Bruno zu feiern. Dort fungiert er als Zeuge in einer Urkunde Brunos, durch welche dessen väterliche Güter in der Paderborner Diözese auf die Kirche zu Würzburg übertragen wurden und zwar mit Genehmigung Rothos.⁶⁾

¹⁾ Annal. Patherbr. l. c. 94. Lambert, l. c. 140: Sed paulo post ab eodem Conrado in episcopum Paderbornensem (sc. Rotho) instituitur.

²⁾ 1005 hatte Kethar vom Papst Johann XVIII freie Bischofswahl zugesichert bekommen. Vgl. Diekamp, Suppl. Nr. 607. J.-B. 3947. Finke, die Papsturkunden Westfalens bis zum Jahre 1378 (B. u. B. V) Münster. 1888. Nr. 24 irrig zu 1007. Erh. R. 736 und C. D. I, 81 irrig zu Dezember 1006.

³⁾ Breslau, a. a. D. II, 421. Tenschhoff, Die westfälischen Bischofswahlen S. 30. Hauck, a. a. D. III, 546 N. 7.

⁴⁾ Tenschhoff, Die Paderborner Bischofswahlen bis zum Wormser Konkordate, Theologie und Glaube, I, (1909), S. 544.

⁵⁾ Lambert, l. c. 140: paulo post ... Potthast, Suppl. zur Bibliotheca Historica medii aevi, Berlin 1868 S. 378, Gams, Series episcoporum ecclesiae catholicae, Ratisbonae 1873 S. 300, Mooyer, Verzeichnis der deutschen Bischöfe, Minden 1854 S. 80. Fr. K. Schrader, a. a. D. S. 98 Anm. 3 nimmt „Anfang August“ an.

⁶⁾ Schaten l. c. 507, Migne, Patres lat. 142 S. 31 f. Erh. R. 996; Addit. Nr. 9. Breslau a. a. D. II, 216. Das väterliche Erbgut Brunos lag zwischen Borgentrich und Eifen, das heutige Sunrife. Eifers, Bemerkungen und Nachträge zum weiff. U.-B. in B. 3. 37² S. 172 vertritt diese Ortsbestimmung gegenüber Stumpf, Würzburger Immunitäts-Urkunden des X. u. XI. Jahrh. Innsbruck, 1874, I, 64, nach dem das Gut Brunos in der Nähe Paderborns liegt. Vgl. auch Schrader a. a. D. S. 94 Anm. 2 u. Kahjer, a. a. D. S. 60. Bemerkenswert ist die Bestimmung über eine Almosenstiftung in der Urkunde. Der Meier auf dem Gute zu Sunrife soll jährlich während der 40 tägigen Fasten täglich an 12 arme Personen austheilen ein Weizenbrot, 3 Becher Bier, 3 Seringe, zu Karfreitag 5 Ellen Leinwand, einen ledernen Gürtel, ein Messer mit Scheide und ein Paar Schuhe von Bodleder. Vgl. auch Breslau l. c. II, 216 Anm. 2.

Rotho war, wie Breslau¹⁾ bemerkt, der erste ganz der neuen Richtung angehörige Geistliche, der auf sächsischem Boden zu einem hohen Kirchenamte emporstieg, der erste Kluniazenser, der außerhalb Lothringens in Deutschland die bischöfliche Mitra trug. Sicherlich war seine Beförderung ein Erfolg Poppo's, wenngleich sie die von ihm vertretene Sache nicht wesentlich fördern konnte. Rotho's Reformmaßregeln blieben auf den engen Bereich seines Sprengels beschränkt.²⁾ Um einen weiterreichenden Einfluß ausüben zu können, dazu fehlte es ihm an der politischen Begabung und kräftigen Geltendmachung seiner Persönlichkeit im öffentlichen Leben.

Überhaupt bleibt der deutsche Episkopat unter Konrad II., im Durchschnitt betrachtet, nicht auf der Höhe geistiger und politischer Bedeutung, auf der er unter dem Vorgänger gestanden hatte.³⁾ Das entsprach auch ganz den Absichten Konrad's, der die Bischöfe auf ihre innerkirchlichen Aufgaben beschränkte, dagegen die Laienfürsten kräftigte, um sie an den Thron zu fesseln.

Und Rotho war ein Bischof, wie ihn der König sich dachte. Er war der gerade Gegensatz von Meinwerk, dem „rechten Vertreter der alten Reichsgeistlichkeit.“⁴⁾ Von Rotho war anzunehmen, daß er auf eine weitere Vergrößerung des Bistums, auf eine Steigerung des weltlichen Ansehens kein Gewicht lege. Seine Berufung darf man somit betrachten als eine kluge Ausnutzung der damaligen kirchlichen Richtung, der Rotho angehörte. Diesen Gedanken spricht auch Breslau⁵⁾ aus: „Wenn mehrfach gerade die politisch hervorragendsten Bischöfe aus Heinrichs II. Zeit sehr wenig bedeutende Nachfolger erhalten, so kann man vermuten, daß dabei der Wunsch, den Einfluß der Bischöfe auf die Reichsregierung zu beschränken, mitgewirkt hat.“

1) N. a. D. II, 168 u. 414. Breslau a. a. D. II, 168 Anm. 2 macht auch aufmerksam auf einen Unterschied in der Titulatur. Meinwerk nennt sich „ego Meinwercus peccator“ (C. D. I, 98), Rotho dagegen unter Hervorhebung seiner kirchlichen Würde „Dei gratia . . . episcopus.“ (C. D. I, 129)

2) Breslau a. a. D. II, 415 f.

3) Breslau, a. a. D. II, 418.

4) Wattenbach, a. a. D. II, 35.

5) N. a. D. Vielleicht wollte auch schon Hermann Hamelmann, *De Westfalia et Saxonia inferori, Lemgoviae*, 1711, S. 151 daselbe sagen, wenn er die Ernennung Rotho's, eines „vir pius et doctus“ begründet: *quia tales tunc quarebantur.*

Betrachten wir zunächst Rothos Tätigkeit für seine Diözese. Als Munizipaler widmete er sich natürlich mit ganzer Seele seinen kirchlichen Aufgaben.

Ein besonderer Gegenstand seiner Hirten Sorge war die Gründung von Pfarochien¹⁾. Am 27. Juli 1043 weihte Rotho auf Bitten des Abtes Druthmar von Korvey die Magnuskirche zu Horohusen bei Gresburg (Marsberg), legte eine Anzahl von Reliquien in derselben nieder und umschrieb ihren Pfarrbezirk.²⁾

Es werden genannt Reliquien des hl. Petrus, Paulus, Stephanus, Magnus und eine des hl. Liborius.

Der Pfarrei wurden zugewiesen die Dörfer Albertinghusen, Albrachinghusen, Osneti, Twesini, Siltzinghusen und Helmeringhusen.

Ferner schenkte er der neuen Kirche den Zehnten in den Dörfern Wiederdinghausen, Hustedde und Herchinghausen.³⁾ Schon am 16. Oktober des gleichen Jahres nahm Rotho die Konsekration der Kirche zu Sutburgnon (Südborchen) vor, die Meinwerk zu Ehren des hl. Gallus aus dem Benediktiner-Orden gestiftet und Abt Wolfgang von Abdinghof aus einer Holzkirche in eine steinerne umgebaut hatte.⁴⁾ Vielleicht hat auch Rotho die hl. Brigitta oder

¹⁾ Schaten, l. c. 525.

²⁾ Schaten, l. c. 525, 26. Erh. R. 1034, Seiberz, Urfundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen, Arnberg, 1839, Bd. I, Nr. 70. Es werden genannt Reliquien des hl. Petrus, Paulus, Stephanus, Magnus und eine des hl. Liborius. Vgl. Mertens, Der hl. Liborius, sein Leben, seine Verehrung, seine Reliquien, Paderb. 1873, S. 151. Albertinghusen lag westlich von Marsberg, ebenso Albrachinghusen, Osneti ist heute Esentho, Twesini östlich, Siltzinghusen südlich und Helmeringhusen, heute Helminghausen, südlich von Marsberg. Vgl. Hagemann, Aus Marsbergs alten und neuen Tagen, Paderb. 1914 S. 24 ff. Kampshulte, Die westf. Kirchen-Patrozinien, Paderb. 1867, S. 126 läßt die Weihe fälschlich durch den Korveyer Abt geschehen.

³⁾ Schaten, l. c. Wiederdinghausen ist das heutige Wieringjen, westl. von Marsberg, Hustedde vielleicht im Norden von Gejeke, Herchinghausen wohl Heddinghausen, Kr. Brilon. S. Hagemann, a. a. D. S. 30 f.

⁴⁾ Vita Meinw. l. c. XI, 139. Schaten l. c. 526. Sutburgnon ist das heutige Kirchborchen. May Jansen, Cosmidromius Gobelini Person. Münster 1900, S. 29. Gobelini fügt bei: Et huius ecclesie muri usque ad tempora nostra in eodem loco persistunt. Ex predictis patet, quod villa Northborchen ad differenciam ipsius Zuthborchen modo desolati nomen sortitur. Der Platz, auf dem die Galluskirche gestanden, heißt noch heute „Gallferke“. S. Grebe, Geschichte der Benediktiner-Abtei Abdinghof in Paderborn, Paderb. 1894, S. 31 Anm. 3. Vgl. auch Kampshulte a. a. D. S. 176.

Brigida, eine schottische Fürstentochter, als Mitpatronin der Diözese neben den hl. Liborius und Kilian eingeführt, da ihr Name in einer Urkunde des Jahres 1047 zum ersten Male als solche erwähnt wird.¹⁾

Nicht minder war Rotho darauf bedacht, die Zucht des Klerus, der in dem Domkloster nach der Regel des hl. Chrodegang lebte, aufrecht zu erhalten.²⁾ Unter Badurad, dem zweiten Bischof von Paderborn, hatte die „Vita canonica“ Eingang gefunden,³⁾ und sie war von den Nachfolgern eifrig gepflegt worden. Noch immer herrschte dort frommer Eifer und gottergebener Sinn. Doch war mit der Zeit der Reichtum des Domstiftes durch die Freigebigkeit der Könige und Bischöfe sehr gestiegen, und mit dem größeren Reichtum wuchs das Verlangen nach größerer Freiheit.⁴⁾ Es gelang Rotho aber, die Gefahr abzuwenden, und er selbst leuchtete den Domklerikern mit gutem Beispiel voran, indem er das Domkloster als bischöfliche Wohnung beibehielt.⁵⁾

Die Vorbedingung für eine tüchtige Geistlichkeit ist eine gediegene wissenschaftliche Bildung und asketische Schulung der jungen Theologen. Diese vermittelte in Paderborn die Domschule, die von Meinwerk zu großer Blüte gebracht war und unter den Schulen Norddeutschlands neben Hildesheim den ersten Rang einnahm. Rotho wird sie zum wenigsten in dem alten guten Zustande erhalten haben.⁶⁾ Sein eigener Bildungsgang unter Poppos kundiger Leitung,⁷⁾ seine Stellung als Abt in dem Kloster Hersfeld, in welchem von Godehard die Wissenschaft zu neuem Leben erweckt und besonders die Philosophie gepflegt worden war, wiesen ihn

1) C. D. I, 141. Es wäre dieses auf den Einfluß der Paderborner Mönche zurückzuführen, unter denen sich ja auch Schotten befanden. Überall aber, wohin Schotten gekommen sind, wurde die Verehrung der hl. Brigitta heimlich. Vgl. K. L. II, 1300.

2) Schaten, I. c. 523.

3) Translatio s. Liborii in MG SS IV, 151. S. Tenckhoff, die Paderb. Bischöfe S. 6 Anm. 1 und S. 9 gegen Richter, I. c. I, 17 und Bade, W. Z. 10 S. 11, die Hathumar die Einführung zuschreiben. Joseph Dhlberger, Geschichte des Paderborner Domkapitels im Mittelalter. Hildesheim 1911, S. 9 ff.

4) Vgl. Rosenkranz, W. Z. 10 S. 92. Dhlberger, a. a. D. S. 12.

5) Dhlberger, ebenda. Schaten, I. c. 538: priscam episcoporum modestiam intra claustra et episcopalem domum continuit

6) Scheffer-Boichorst, a. a. D. S. 69. Evelt, I. c. II, 19. Steindorff, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich III (2 Bde Leipzig 1874 u. 1881) II. Bd. S. 150. Bode, W. Z. 10, S. 30.

7) Scheffer-Boichorst, ebenda.

darauf hin.¹⁾ Als Bischof blieb Rotho in Verbindung mit den Klöstern der Klunienser, denen das Studium ein integrierender Bestandteil der Klosterregel war, und die „alles eher als der Wissenschaft abgeneigt gewesen sind.“²⁾ Zu Rothos Zeit lehrte in Hersfeld Albuin, der gelehrteste Philosoph,³⁾ und im Verkehr mit ihm sowie mit Guntram und mit Meginher, seinem gelehrten Nachfolger, konnte, wie Scheffer-Boichorst⁴⁾ sagt, „Rothos Sinn für die Wissenschaft nur genährt, seine eigene Bildung nur gefördert werden.“ Alle diese Tatsachen sprechen für die Annahme, daß Rotho auch in Paderborn der Wissenschaft das regste Interesse entgegenbrachte. Unter ihm wurde wohl auch Altmann, der seine Bildung sich an der Paderquelle erworben,⁵⁾ zum Domscholaster ernannt.⁶⁾ Die Berufung dieses ausgezeichneten Mannes und überzeugten Anhängers der Reformideen von Clugny rückt sein Interesse an der Domschule in das hellste Licht.

Aber auch das materielle Wohl seiner Diözese ließ Rotho nicht aus dem Auge, wengleich er in dieser Beziehung einen Vergleich mit seinem Vorgänger nicht aushält. So ist unter Konrad II. überhaupt keine Schenkung oder Bestätigung zu verzeichnen, wohl aber unter Heinrich III.

Am 19. September 1039 bestätigte dieser auf Rothos Bitten der Paderborner Kirche ihre Rechte und Besitzungen, insbesondere die von Meinwerk stammenden Erbteile.⁷⁾ Auch erwirkte Rotho

1) Vgl. MG SS V, 135 N. 4. Ein Eckert redet im Vorwort zur Vita Heimeradi, l. c. X, 600 von Hersfeld als den fontibus penetralibus philosophiae.

2) Ladewig, a. a. D. S. 21.

3) Annal. Hildesh. l. c. III, 99.

4) Ibid.

5) Scheffer-Boichorst a. a. D. S. 69 Anm. 2. Jodok Stülz, Leben Altmanns von Passau, Wien 1853, S. 71 ff. Evelt, a. a. D. II, 26 Anm. 1 möchte aus der weiteren Angabe der Vita Gebhardi in MG SS, XI, 37, Gebhard von Salzburg und Adalbert von Mainz seien Studiengenossen Altmanns gewesen, folgern, daß auch diese beiden die Paderborner Schule besucht haben; ebenso Bayer, Die Bischofs- und Abtwahlen in Deutschland unter Heinrich IV in den Jahren 1056—76 (Hall. Diss. 1881) S. 35. Knöpfler, Lehrbuch der R. G., Freiburg, 1895, S. 314, Anm. 1; dagegen haben sich mit Recht erklärt Scheffer-Boichorst, a. a. D. 69 Anm. 2 u. Steindorff, a. a. D. I. 232 Anm. 5.

6) Scheffer-Boichorst l. c. 69. Vgl. Vita Altmanni in MG SS, XII, 229 u. AASS, Augusti II, 367 sowie Meyer von Knonau, Jahrb. des deutschen Reiches unter Heinrich IV, Leipzig, 1890, I, S. 458.

7) St. 2145. Erh. R. 1015. C. D. I, 132. R. u. II, 192.

am 2. Septbr. 1047 das Gut Everschutte im Gau Heffi und der Graffschaft Bennos.¹⁾

Liebevolle Fürsorge ließ der Bischof den klösterlichen Niederlassungen angedeihen. Sofort nach seiner Erhebung war es Rothos erste Sorge, die Einrichtung des Busdorf-Stiftes zu vollenden. Hauptsächlich nahm er die Verteilung der Einkünfte an die einzelnen gemeinschaftlich lebenden Stiftsgeistlichen vor. Genau bestimmte er, was jedem täglich verabreicht werden mußte: 1 Schwarzbrot und an den Festtagen dazu ein halbes Weißbrot und einen Krug Bier.²⁾

Ganz besonderes Interesse zeigte Rotho für das Kloster Abdinghof, eine Tochter Klugns. Bald nach seinem Amtsantritt, am 6. Januar 1039 bestätigte er die Gründung, nahm sie mit allen Gütern und Rechten in seinen Schutz und bewilligte ihr freie Abtwahl nebst einem eigenen Begräbnisplatz.³⁾ Am 9. April 1048 schenkte er dem Kloster ein Gut zu Folkbetinghusen,⁴⁾ eine Salzstätte zu Uflen (Salzuflen), ein silbernes Gefäß und 30 Solidi jährlich aus dem bischöflichen Zehnten in Wilgodesjun⁵⁾ zu Meinwerks und seinem eigenen Gedächtnisse. Von diesem Gelde sollte ein ewiges Licht vor dem Grabe Meinwerks in der Krypta brennen, das stets von einer Menge andächtiger Väter besucht wurde. Sodann sollte den Brüdern von Abdinghof am Jahrestage seines Todes eine Erquickung (karitas) gereicht werden.⁶⁾ So bewahrte Rotho seinem großen Vorgänger eine dankbare Erinnerung.⁷⁾ Selbst aus seiner Stellung zum Kaiser suchte Rotho Vorteile für Abdinghof

¹⁾ St. 2341. R. II, 200. Erh. R. 1047. Everschutte, heute Eberschütz im Amte Hofgeismar. Vgl. Böttger, Die Diözesan- und Gaugrenzen Norddeutschlands, Halle 1875, Bd. III, S. 119.

²⁾ Das Busdorfstift war von Bischof Meinwerk 1036 gegründet; da der Gründer in demselben Jahre noch starb, blieb die nähere Einrichtung des Stiftes dem Nachfolger vorbehalten. S. die Einzelheiten bei Anton Voß, Verfassungs- und Wirtschaftsgeichte des Kollegiatstiftes Busdorf zu Paderborn von seiner Gründung bis zur Aufhebung (1036—1810). W. Z. 72 (1914), S. 154 ff.: Die vita canonica im Stifte. Ferner Giefers, W. Z. 4, S. 115 ff. Schrader, Meinwerk S. 93 f.

³⁾ Schaten, l. c. 512 mit der falschen Jahreszahl 1038. Erh. R. 1010. C. D. I, 129.

⁴⁾ Vielleicht Volbragen, Gut bei Wünnenberg. Vgl. Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern, Kiel u. Leipzig, 1902 S. 65. Greve a. a. D. S. 30 Anm. 2.

⁵⁾ Wohl Willagassen bei Pefelsheim, wie Schrader, a. a. D. S. 101 vermutet. Greve, a. a. D. S. 30 Anm. 3 denkt an das lippische Wilbajen bei Blomberg.

⁶⁾ Schaten, l. c. 533. Erh. R. 1049, C D I, 142.

⁷⁾ Vgl. Bessen, Geschichte des Bistums Paderborn, Paderb. 1820, I, 137.

zu gewinnen, und seine Bemühungen waren nicht erfolglos. Am 26. Mai 1046 schenkte Heinrich II. dem Kloster einen Hof zu Bobarto (Boppard a. Rhein).¹⁾

Wie alle Kluniazenser, wandte auch Rotho sein Interesse den allgemeinen Angelegenheiten der Kirche zu. Als am 19. Oktober 1049 die berühmte General-Synode von Mainz unter dem Vorsitz des Papstes Leo IX. und des Kaisers Heinrich III. abgehalten wurde, nahm der Paderborner Bischof an derselben teil. Sie verurteilte hauptsächlich die Simonie und Priesterehe.²⁾ Am 29. Dezember 1046 befreite Papst Clemens II. die Klöster Corvey und Herford von der Jurisdiktionsgewalt Rothos, ein Gunsterweis, der sicher nicht nach des Bischofs Wunsche war.³⁾ Doch gehörten die Klosterexemptionen damals zur allgemeinen päpstlichen Politik.⁴⁾ Aber es wurden dadurch auch viele unliebsame Streitigkeiten zwischen dem Bischof und Corvey vermieden, wie sie noch zu Meinwerks Zeit vorgekommen waren.⁵⁾ Von demselben Papste Clemens II. erhielten Bischof Rotho und der Bischof von Minden am 24. April 1047 den Auftrag, Erzbischof Adalbert von Hamburg in allem zu helfen.⁶⁾ Ob Rothos Hilfe — es handelte sich vielleicht um die weitere Missionierung des Nordens — in Anspruch genommen worden ist, darüber sind wir nicht unterrichtet.

Auch über seine Teilnahme an der Weihe Burchards von Halberstadt am 26. Dezember 1036 zu Heiligenstadt liegen uns keine bestimmte Nachrichten vor, da der Hildesheimer Annalist⁷⁾ ohne nament-

¹⁾ S. u. I, 199.

²⁾ Binterim, Pragmatische Geschichte der deutschen Konzilien vom 4. Jahrh. bis zum Konzilium von Trient, Mainz, 1852 Bd. III, 407. Rotho unterzeichnet an 7. Stelle als Ruod Padebrunnensis epp. St. 2377, J.-W. 4188. Schaten, l. c. 535. Finke, Papsturkunden Nr. 30, irrig zum 12. März. S. auch Theiner, Disquisitiones criticae in praecipuas canonum etc. collectiones, Romae 1836. S. 203 f. (Zit. nach Hefele-Knöpfler, Konziliengeschichte, Freiburg 1886, V², 734.

³⁾ J.-W. 4132, Finke, a. a. O. Nr. 28.

⁴⁾ Georg Schreiber, Kurie und Kloster im 12. Jahrhundert. 2 Bde. Stuttgart 1910. Hier ist die übrige Literatur angegeben. Zur Sache s. I, S. 29 ff.

⁵⁾ Vita Meinw. l. c. XI, 137: Meinwerk begab sich nach Corvehi ut secundum canonicam auctoritatem corrigeret, quod irregulare inib. animadverterat. Sed expulsus cum grandi suo suorumque iniuria. Vgl. Schrader, Meinwerk S. 37 f.

⁶⁾ J.-W. 4146. Finke, a. a. O. Nr. 29.

⁷⁾ Annal. Hildesh. l. c. III, 101. Böhmer-Will, Regesta archiepiscoporum Maguntinensium, Jmmsbruck, 1877. Bd. I, S. 170 Nr. 26. Erh. R. 1000 gibt irrig den 18. Dezbr. an. Doch heißt es in den Gesta epp. Halberstad. in MGSS XXIII, 94: in natali sancti prothomartiris Stephani.

liche Nennung schreibt: „a Bardone Magontiaco metropolitano suisque suffraganeis Heliganstedi honorifice perceptit.“ Schaten¹⁾ möchte noch die Anwesenheit Rothos in Münster zur Feier der Benediktion der Altäre des neuen Eremiten-Klosters annehmen. Er führt zur Begründung die Nachbarschaft von Münster an und die Tatsache, daß eine ansehnliche Zusammenkunft von Bischöfen stattfand. Immerhin ist es nur eine Vermutung.

Es erübrigt noch, auf das Verhältnis unseres Bischofs zum Kaiser näher einzugehen. Rotho war zwar ein Freund des mönchischen Lebens, der die Sündel dieser Welt am liebsten mied, doch nahm er an den politischen und staatlichen Ereignissen einigen Anteil, wenn auch nicht in dem Umfange wie sein Vorgänger Meinwerk.²⁾

Im Dezember 1036 zog Konrad II. die Straße über den Brenner gegen Mailand, um gegen die Willkür Ariberts, des dortigen Erzbischofs, vorzugehen.³⁾ Auch Rotho begleitete ihn auf diesem Zuge. Da wir aber seinen Namen nicht schon für die ersten Monate des Jahres 1037 bezeugt finden, muß es dahingestellt bleiben, ob er sich von Anfang an im kaiserlichen Gefolge befand oder erst später nachrückte.⁴⁾ Anfangs März 1038 hielt sich der Kaiser in Florenz auf.⁵⁾ Hier vernahm er, daß die Eremiten des vor kurzem durch Johann Gualbertus gegründeten Klosters Vallombrosa noch keine Kirche hätten. Daher beauftragte er Rotho an Stelle des verstorbenen Bischofs Jakob von Fiesole mit der Weihe eines Bethauses für die liebliche Einsiedelei im schattigen Waldestal.⁶⁾ Ende März war

1) l. c. 522: ex vicinitate loci et congressu tot episcoporum. Die Feier fand statt am 29. Dezember 1014.

2) Steindorff, a. a. O. II, 149.

3) Annal. Saxo, l. c, VI, 680. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit, Leipzig 1890⁵, Bd. II S. 319.

4) Breslau, a. a. O. II, 227 f.

5) Daß der Florentiner Aufenthalt in diese Zeit fallen muß, hat Steindorff, l. c. (I, 40 Anm. 1), dem sich auch Breslau, (II, 285 Anm. 1) anschließt, gegen St. 2113, der ihn zum Juli ansetzen möchte, mit Recht bemerkt.

6) Vita Gualberti, AA SS, Julii, III, 332: Ad annum Christi 1038 narrat Mabillonius in Annalibus Benedictinis: Paulo ante hunc annum Johannes Gualbertus . . . congregationis suae fundamenta iecit. Certe illic nullam dum habebat ecclesiam hoc anno, cum Imperator . . . Florentiam accessit. Quod ubi rescivit Imperator, id sibi honoris caelitus reservatum esse existimans, ut sanctis illis Fratribus subveniret, vacante post mortem Jakobi dioecesani episcopi Fesulana ecclesia Rodulfum Patherbrunnensem episcopum praesulem, quem alii Rothonem vocant, Vallumbrosam consecrandi oratorii causa misit. S. auch AA. SS. l. c. 348.

Rotho wahrscheinlich wieder beim Kaiser und ist auch wohl mit Papst Benedikt zusammengetroffen, der am 26. März 1038 in Spelle das Anathem über Aribert aussprach.¹⁾

Es wurde bereits die Schenkung Heinrichs III. an Bischof Rotho erwähnt. Wenn diese auch nicht als besondere Gunsterweisung betrachtet werden kann, sondern wohl in erster Linie als Entgelt für die Leistungen, die Rotho für Hof- und Reichszwecke aufzubringen hatte,²⁾ so fehlt es doch nicht an anderen Tatsachen, welche die innigen Beziehungen zwischen ihm und dem Kaiser beweisen. Wie Schaten,³⁾ Erhard⁴⁾ und Kayser⁵⁾ annehmen, befand sich Rotho im Gefolge Heinrichs, als dieser am 5. Juni 1040 zur Einweihung der Kirche zu Stablo reiste. Es mutet das allerdings fast als selbstverständlich an, da ihn schöne, alte Erinnerungen mit Stablo verbanden. Unter den Zeugen der vom Könige zu Stablo ausgefertigten Urkunde für das Kloster Nivelles⁶⁾ tritt auch ein Rudolf auf, doch ist es wahrscheinlich ein Bischof von Schleswig. Wäre nämlich Rotho von Paderborn gemeint gewesen, so würde kaum der Zusatz „Paderbornensis“ gefehlt haben.⁷⁾

Im Juli 1040 traf Heinrich III. mit den Großen seines Reiches in Frixlar zusammen, um über den bevorstehenden Feldzug gegen Böhmen zu beraten. Er brachte hier einen Vergleich zustande zwischen Bardo von Mainz und Theoderich von Meß als Rechtsbeistand des Frauenklosters Kaufungen über streitige Zehnten. Die Urkunde, durch welche der König dieses Abkommen am 27. Juli zu Eschwege bestätigte, führt auch Rotho als Zeugen auf.⁸⁾ Nach einer Urkunde Heinrichs IV. vom 7. April 1059 wurde zwischen Rotho und Heinrich III. auch ein Tauschvertrag abgeschlossen, wonach jener dem Kaiser den bischöflichen Forst Reinhardswald (Reginherishufun) überließ und dafür das königliche Gut Pünning im Münsterlande erhielt nebst 3 kleineren Höfen, sog. Vorwerken

¹⁾ Annal. Hildesh. l. c. II, 102. — ²⁾ Steindorff, a. a. O. II, 363.

³⁾ Dasselbst S. 520. — ⁴⁾ Erh. R. 1007.

⁵⁾ A. a. O. S. 60. — ⁶⁾ St. 2185.

⁷⁾ Vgl. Steindorff, a. a. O. I, 88. In der vita Popponis, AA. SS., Januarii, II, 647 werden namentlich nur aufgezählt Hermann von Köln und Rife von Lüttich, dann heißt es weiter: quibus episcopus Abbatessque complures eiusdem rei occasio una sociavit.

⁸⁾ Stumpf, l. c. III Bd. Acta imperii, Nr. 49. St. 2195. Roques, Urkundenbuch des Klosters Kaufungen in Hessen, Kassel, 1900, I. Bd. Nr. 17. Böhmer-Wilf, l. c. S. 171 Nr. 33. Er setzt die Begebenheit zu Frixlar zum 21. bis 27. Juli an.

in der Graffschaft des Herzogs Bernhard, Sommerjell, Wettendorf und Jülkenbeck und 7 Hüfen im Gau Westfalen und Treine.¹⁾

Wie früher Besuche der deutschen Könige und Kaiser in Paderborn nichts Seltenes waren, so besuchte auch Heinrich III. zweimal die ehrwürdige Bischofsstadt. Am 22. Mai 1043 feierte er bei Rotho das Pfingstfest. Es fanden sich hier Gesandte Abos' von Ungarn ein, der mit Heinrich Frieden schließen wollte. Trotz der großen Versprechungen wies sie Heinrich ab und bestellte sie für eine bald folgende Tagung in Regensburg.²⁾

Noch einmal, am 19. Mai 1051 war der Kaiser um Pfingsten in Paderborn.³⁾ Bei dem feierlichen Hochamte hielt Bardo von Mainz, „der deutsche Chrysostomus,“ die Festpredigt, wobei er von seinem Tode sprach. Seine Todesahnungen erfüllten sich bald; auf der Rückreise nach Mainz starb er am 10. oder 11. Juni.⁴⁾ Bei dieser Gelegenheit sah Rotho noch weiteren hohen Besuch bei sich; denn damals begannen auch die Verhandlungen in dem Rechtsstreite der Erben des Pfalzgrafen Erenfried um das Kloster Brauweiler. Es waren erschienen als Kläger der Erzbischof Hermann von Köln mit seinem Vogte Ruotger und die Königin Richeza von Polen mit ihrem Vogte Gerhard.⁵⁾ Im Jahre 1046 lernen wir Rotho als Bevollmächtigten des Königs kennen. Am 9. März nahm er in dessen Auftrage die Einführung und Weihe Rothards vor, des erwählten Abtes von Corvey.⁶⁾ Aus all diesen Thatfachen geht hervor, daß unser Bischof das Vertrauen Heinrichs III. genoß.

¹⁾ R. II, 205. C. D. I, 149. Die Sommerjeller Bauernschaft lag zwischen Ahlen und Warendorf. Böttger, a. a. D. III, 244 N. 400.

²⁾ Annal. Altahenses maiores in MG SS XX, 798. Echaten I. c. 524 f. **Erh. R. 1033.** Giesebrecht a. a. D. II, 358 f. Tenckhoff, Paderborn als Aufenthaltsort der deutschen Könige und Kaiser, W. Z. 55², S. 155 f. Lamberti Hersfeldensis annales in MGSS. V, 153 lassen den Vorfall irrig in Goslar sich abspielen.

³⁾ Lamberti annal. I. c. V. 155. **Erh. R. 1051.** Tenckhoff, W. Z. 55², S. 156. Steindorff, II, 144.

⁴⁾ Vita Bardonis maior in MG SS, XI, 339. Steindorff, a. a. D. II, 144 u. Anm. 6. Vgl. auch über Bardo Rothbachers Universal-Geschichte der katholischen Kirche, Münster, 1886, Bd. 14, S. 469. Das Nekrologium Herisense, W. Z. 36² S. 51 gibt als Todestag den 10. Juni an, das von Möllenbeck, W. Z. 2 S. 49 den 9., Böhmer-Wißl I. c. 175 Nr. 60 den 10. oder 11. Juni.

⁵⁾ St. 2407a: dominus Herimannus archiepiscopus et domina Richeza in Paderbrunnon. Vgl. Steindorff, a. a. D. II, **Erh. I**, S. 419 ff. u. 428.

⁶⁾ Jaffé, Bibl. I, Annales Corbeienses, S. 39. **Erh. R. 1043.**

Nach einer segensreichen Regierung von 15 Jahren¹⁾ starb Rotho am 7. November 1051.²⁾ Er ist der erste Bischof, der in der von Meinwerk erbauten Kathedrale beigesetzt wurde, zunächst im Schiffe, später erfolgte seine Übertragung auf das Chor. An der Südseite des Ostchores, an der rechten Mauerwand erblickt man noch heute das prächtige, spätgotische Denkmal Rothos mit folgender Inschrift, die ihm Heinrich von Büren, Propst der Domkirche, um 1400 setzte:

Est hic translatus signis primo templo locatus, De Buren natus Praesul, qui Rotho vocatus. Non omnis rexit ter quinis, bene protexit. MLI decessit, quem Meinwerce sancte praecessit.

Das Grabmal stellt Rotho ruhend in Lebensgröße und bischöflichem Ornate dar. Die Vorderseite des Epitaphs ist mit Heiligenfiguren geschmückt, in der Mitte die Jungfrau Maria, zu beiden Seiten Papst Leo, huius ecclesiae consecrator und Liborius, h. eccl. patronus, Kilian, patr., Meinwerk, reparator und Karl der Große, fundator. Das Haupt des Bischofs ruht auf einem Kissen. An die Mauerwand lose angelehnt steht die Muttergottes mit dem Kinde, rechts davon kniet seine Mutter, zu deren Füßen ein Rosenwappen liegt, woraus man hat folgern wollen, sie sei lippischen Geschlechtes gewesen. Zu beiden Seiten stehen Engel. Über dem Ganzen erblickt man das Wappen der Familie von Büren.³⁾

Rothos Bedeutung reicht bei weitem nicht an die seines großen Vorgängers heran. Aber auch seine stillverborgene Tätigkeit in Erfüllung seiner bischöflichen Berufspflichten sichert ihm einen ehrenvollen Platz in der Geschichte unseres Bistums, und sie bestätigt die Worte Lamberts:⁴⁾ In Dei servicio vigilantissimus et primus.

1) Series episcoporum Paderbornensium in MG SS, XII, 342.

2) Annales necrol. Fuld. maiores in MGSS XIII, 214. Annal. necrol. Prumienses in MGSS, XIII, 220. Lambert, Annal. l. c. V, 155 setzt den Tod Rothos irrig in das Jahr 1052, wie er in der Zeitrechnung überhaupt ein Jahr voraus ist. Ihm folgt Schaten l. c. 537. Den Todestag gibt zum 7. Novbr. das älteste Totenbuch, das des Paderborner Domstiftes, in W. 3. 10¹ S. 165, Necrol. Hildesh., Vaterl. Archiv 1845 S. 68, 69; zum 6. Novbr. das Necrol. Abdingh., W. 3. 63², 105 u. Necrol. Herisiense, W. 3. 36², 59.

3) Schaten, l. c. 538. Strunck-Gieseler, l. c. I, 97, 98. (Vita Meinw. in AASS., Junii, 510.) Brand, Der Dom zu Paderborn, Lemgo 1827 S. 59. Die Abbildung des Denkmals Ludorff-Richter, Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Paderborn Tafel 40 f. B. Stolte, Der Dom zu Paderborn. W. 3. 62 II, S. 115 ff.

4) De institutione l. c. V, 140.

Das dankbare Volk nannte eine Paderquelle, die durch seine Segnung heilkräftig geworden sein soll, „Rothoborn“, ein Name, der sich bis heute erhalten hat.¹⁾ Bischof Bernhard IV. von Paderborn stiftete 1243 für Rothos und Zmads Grab eine Kerze, die am Jahrestage ihres Todes brennen sollte,²⁾ und beide wurden mit dem Prädikate „heilig“ ausgezeichnet.³⁾ Ihre Gebeine wurden aus dem Grabe genommen und öffentlich zur Verehrung ausgestellt.⁴⁾ Als das Andenken an sie mit der Zeit sich verdunkelte, schwand auch ihre Verehrung.⁵⁾

2. Bischof Zmad (1051—1076).

Nicht lange blieb das Bistum Paderborn verwaist. Schon am 25. Dezember 1051 wurde Zmad zu Goslar in Gegenwart Heinrichs III. vom Erzbischof Luitpold von Mainz zum Bischof geweiht.⁶⁾ Schaten⁷⁾ berichtet, daß die versammelten Großen des Reiches seine Erhebung mit großem Beifall aufnahmen und daß die Weihe mit reicher Prachtentfaltung gefeiert wurde, da Zmad von vornehmer Abkunft war.

¹⁾ Schaten, I. c. 538. Strund-Giefers, I. c. 97: Fontem, qui adhuc Rothonis dicitur (vulgo Rotherbrunn) ad descensum cathedralis ecclesiae intra Paderbornam, sua pontificali benedictione variis morbiis salutarem fecit.

²⁾ Wilmans, Die Urkunden des Bistums Münster, I. Bd. 1201—1300 (Westf. U.-B. Bd. III. Münster 1859—71) Nr. 418:

Bernhard überträgt dem Kloster Marienfeld zwei von ihm lehrnürhige Häuser gegen eine jährliche Abgabe an Wachs, ita, quod **annuatim** duas libras cere custodi Paderbornensi procuretis ad **anniversarium** Rothonis episcopi praesentari. Vgl. H. Brebaum, „Das Wachsinsrecht im südlichen Westfalen in W. Z. 71² (1913) S. 1 ff.

³⁾ Eine Auszeichnung, die nicht im kirchlich-kanonistischen Sinne zu nehmen ist, sondern als eine von der Liebe und Verehrung der Diözesanen geforderte und anerkannte.

⁴⁾ Schaten, I. c.

⁵⁾ Vgl. Kampfschulte, a. a. D. S. 97.

⁶⁾ Lambert, Annales, I. c. V, 155, aber irrig zu 1052, ebenso Gfrörer, Gregor VII. und sein Zeitalter, Schaffhausen 1861, Bd. VII, S. 85. Heineccius, Antiquitates Goslarienses, Frankfurt, 1707, S. 58 bemerkt hierzu: procul dubio in ecclesia s. Simonis et Judae. Zu Goslar nahm Zmad noch an dem geistlichen Gericht teil, das gegen eine manichäische Grundzüge vertretende Sekte vorging und deren Anhänger zum Tode verurteilte. Vgl. Schaten, I. c. 539. Bessen, a. a. D. I, 141. Kayser, a. a. D. 257 f.

⁷⁾ Schaten I. c. 539.

Sein Großvater väterlicherseits war nämlich der Billunger Herzog von Sachsen, mütterlicherseits Graf Imad.¹⁾ Sein Vater war Graf Lindger,²⁾ der Bruder des Sachsenfürsten Benno oder Bernhard. Seine Mutter hieß Emma und war eine Schwester Meinwerks.³⁾ In der Domschule seines Oheims genöß Imad eine gründliche, aber strenge Erziehung. Während der Jahre seiner Ausbildung durfte er seinen Vater außerhalb des Konvents weder sehen noch mit ihm sprechen; denn Meinwerks pädagogischer Grundsatz lautete: „Pueros et adolescentes cum districtione erudiri, et non nocivis blandimentis deleniri; quoniam audaciae et ferociae nutrimenta eis ministrarent blandimenta.“⁴⁾ Mit ihm befanden sich dort noch als „tirones militiae celestis“ Anno von Köln, Friedrich von Münster und viele andere, die später tüchtige Arbeiter im Weinberge des Herrn wurden.⁵⁾

1) Schaten, l. c. aber irrig das umgekehrte Verwandtschaftsverhältnis angehend.

2) Diekamp, Suppl. Nr. 576. Er starb am 26. Febr. 1011; Suppl. Nr. 621. Erh. R. 1706. Necrol. v. Möllenbeck, W. 3. 2, S. 11.

3) Vita Meinwerki, l. c. XI, 140 bezeichnet Imad als sororius Meinwerks. Vgl. auch Schaten, l. c. 539, Simon, a. a. D. S. 84, Kayser, a. a. D. S. 127. Bade, W. 3. 10, S. 30. Ebeling, die deutschen Bischöfe bis zum Ende des 16. Jahrh., Leipzig, 1858, II, S. 348 nennt ihn irrig einen „Vetter“ Meinwerks. Meinwerk wird auch in zahlreichen Urkunden, denen hierin zu trauen ist, „Imadi avunculus“ genannt. Wilmans, Die Urkundenfälschungen des Klosters Abdinghof und die Vita Meinwerki, W. 3. 34¹ S. 3 ff. Steindorff, a. a. D. II, 140 Anm. 7. Breßlau, a. a. D. 167 Anm. 3. Erz. II. S. 460 ff. So C. D., I, 143, 151, 153, Addit. 15, 17, 18. Die Vita Meinw. l. c. 108 gibt Imma nicht ausdrücklich als Schwester Meinwerks an; daß sie es war, geht hervor aus einer Stelle bei Adam von Bremen, Gesta Hammaburg. ecclesiae pontif. in MGSS VII, 333, wo er sie schon 40 Jahre Witwe sein läßt, weshalb Mooyer, W. 3. 10, S. 118 ihren Tod um 1050 ansetzt. Nach dem Necrol. von Möllenbeck, a. a. D. 98 fällt ihr Tod auf den 1. Dezbr. 1038 oder auch 1039. Vgl. Löffler, Die westf. Bischofswahlen im Investiturstreite und in den Sachsenkriegen, Paderborn 1903 S. 68 Anm. 2. Nach Schaten l. c. 524 ist sie am 3. Dezbr. 1042 gestorben. Diesen Todestag nimmt auch Schrader, a. a. D. S. 13 an, als Todesjahr aber mit Steindorff (I, 273 Anm. 5) 1038. — Was Wilmans im Index zu MGSS XI, 698 fragend andeutet durch Imadi sororius (ex Glismode?), wird somit hinfällig. Auch AA SS Junii, I, 539 N. k. bezeichnen ihn irrig als Sohn der Glismode.

4) Vita Meinw., l. c. XI. 140.

5) Vita Meinw. l. c. XI. Gegen einen Studienaufenthalt Annos in Paderborn haben sich ausgesprochen Lindner, Anno II, der Heilige, Leipzig 1869, S. 11. Steindorff, a. a. D. II, 335 u. Anm. 6; dafür Evelt, a. a. D. II, 23 u. W. 3. 29², S. 93 ff. Scheffer-Boichorst, a. a. D. 69 Anm. 1.

Bei seiner Erhebung war Imad Kleriker der Paderborner Kirche. Diese Tatsache legt die Vermutung nahe, er sei durch kanonische Wahl erhoben worden.¹⁾ Aber schon Schaten²⁾ spricht von einer direkten Ernennung Imads durch den Kaiser und auch aus den Grundsätzen Heinrichs betreffs der Besetzung der Bistümer ist zu schließen, daß er von diesem befördert worden ist.³⁾ Denn ebenso wie sein Vater hat auch er das volle Verfügungsrecht über die Bistümer aufrecht erhalten.⁴⁾ Die Mitwirkung des Volkes beschränkte sich damals auf die Begrüßung des neuen Bischofs beim Einzuge und bei der Inthronisation.⁵⁾

Man wird auf den Neffen des großen Meinwerk, der im Rufe der Gelehrsamkeit und Frömmigkeit stand, große Hoffnungen gesetzt haben, und diese wurden nicht getäuscht.

Sprechen wir zunächst von Imads Arbeiten für seine Diözese. Am 13. April 1058 wurde die Stadt Paderborn zum zweiten Male von einer mächtigen Feuersbrunst heimgesucht,⁶⁾ der fast die ganze Stadt, besonders das Domkloster, das Kloster Abdinghof nebst

Meyer von Knonau, a. a. D. I, 184 f. u. II, 56 Anm. 36, Löffler, a. a. D. S. 6 Anm. 2. Tenschhoff, Die westf. Bischofswahlen S. 41, weil die Angabe der *Vita Meinw.* doch zu bestimmt ist.

1) Vgl. Bonin, Die Besetzung der deutschen Bistümer in den letzten Jahren Heinrichs IV. 1077—1105. Leipz. Diss. 1889, S. 103.

2) l. c. 539: subrogatus Henrici imperatoris nominatione Imadus.

3) Tenschhoff, Die westf. Bischofswahlen, S. 34.

4) Franziß, Der deutsche Episkopat in seinem Verhältnis zu Kaiser und Reich unter Heinrich III. Progr. des kgl. Lyzeums zu Regensburg, Stadthof, 1879, I. T. S. 1—11. Hauck, a. a. D. III, 577.

5) *Vita Meinwerki*, l. c. XI, 112. Bonin, a. a. D. S. 46. Laehns, Die Bischofsw. in Deutschland von 936—1056. Greifswalder Diss. 1909, S. 90 ff. fordert diese nachträgliche Bestätigung des Bischofs durch das Volk unbedingt.

6) *Vita Meinw.* l. c. XI, 141. *Annal. Patherbr.* l. c. 94. Mariani Scoti Chron. in MGSS. V, 358 ad. 1080 (Vgl. zu dieser Jahreszahl Grotefend, Handbuch der historischen Chronologie des deutschen Mittelalters und der Neuzeit, Hannover, 1842, S. 22) gibt als Tag den 10. April an; ebenso Scheffer-Boichorst, a. a. D. S. 94, Meyer von Knonau, a. a. D. I, 258. Greve a. a. D. S. 33. Dagegen berichten die Nekrologe von Abdinghof, a. a. D. S. 92 u. von Möllenbeck, a. a. D. S. 34 den Tod des Paternus zum 13. April. Auch der Codex Palat. Nr. 482 S. 66, ein im Zisterzienser-Kloster Schönau angelegter Sammelband, der von verschiedenen Händen während des 12—15. Jahrh. geschrieben ist, (S. Sauerland, *Histv. Jahrbuch der Görresgesellschaft*. Bd. XV, 1894 G. 3 S. 574 f.) bringt die Nachricht vom Brande Paderborns zum 13. April; (*Idibus Aprilis*) daher zieht Löffler, a. a. D. 81 Anm. 4 den 13. April als das besser beglaubigte Datum vor, ebenso auch Finke, *W. 3.* 45¹ S. 151.

Kirche und zum großen Teil auch der Meinwerfische Dom, zum Opfer fiel. Nach der Vita Meinweri¹⁾ sind die domus regia und domus forensis fast allein unversehrte geblieben. Infolgedessen haben ältere Forscher wie Brand²⁾ und Giefers³⁾ die Meinung vertreten, von dem zerstörten Dome Meinwerfs seien durch Zmads Bau sämtliche Spuren verwischt worden. Doch dem ist sicher nicht so. Jedenfalls sind die Grundmauern und einzelne Mauerwerke der alten Basilika erhalten geblieben. Auch der Westturm, dieses „höchst charakteristische Beispiel frühesten, wirklich bodenständiger westfälischer Baukunst“ geht in seinem Kerne auf Meinwerk zurück. „Dieses Baudenkmal paßt auch,“ wie Nordhoff ausführt, „besser in die glorreiche Kunstperiode Meinwerfs als in die mißliche und traurige Folgezeit Paderborns und wäre der Turm auch von Zmad, so würde der rückwärts schauende Geschichtsschreiber der Vita Meinweri dieses nicht verschwiegen haben.“⁴⁾

Selbst in weiter Ferne vernahm man die Kunde von dem schrecklichen Unglück in Paderborn.⁵⁾ Besondere Teilnahme erregte der Tod des Schotten Paternus, der in einer an die Alexiuskapelle angebauten Zelle als Inklus⁶⁾ wohnte, den Untergang der Stadt vorausverkündigt, aber ein trauriges Cassandra-Loos gefunden haben soll.⁷⁾ Selbst zu den Ohren des berühmten Petrus Damiani

¹⁾ I. c. Unter domus regia hat Bessen, I. 135 eine Kaiserpfalz verstanden, Erhard, R. 1079 dagegen hat domus regia auf die Domkirche, Wilmans, W. 3. 34, S. 30 Anm. 4 auf den bischöflichen Palaß gedeutet. Vgl. Lövinson, Beiträge zur Verfassungsgeschichte der westf. Reichsstädte, Paderborn 1889, S. 37. In dem domus forensis erblickt Bessen, I. c. I. 143 das Rathaus, welches sonst zuerst in einer Urkunde vom Jahre 1279 erwähnt wird. S. Richter, Stadt Paderborn I, 183 Anm. 5.

²⁾ Dom zu Paderborn a. a. D. S. 12.

³⁾ Der Dom zu Paderborn, Soest, 1860, S. 18 f.

⁴⁾ Richter, a. a. D. I, 26. Vgl. namentlich Nordhoff, Die westf. Domkirchen, II. Jahrb. des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande, Jahrg. 1889, S. 89 S. 164 ff. und Stolte, Der Dom zu Paderborn in W. 3. 61², S. 67 f.

⁵⁾ Mariani Scoti Chron. I. c. V, 484. Fama commiserationis totam implevit Germaniam. Sieberti Chron. in MG SS, VI, 360. Annales Altah. mai. I. c. XX, 809.

⁶⁾ Vgl. Greve, a. a. D. S. 26 f. Das Inklusentum war auch in Westfalen verbreitet. Selbst eine Klausnerin Bia begegnet uns. Vgl. W. 3. 3, S. 111. In Warburg erhielten sich Inklusen bis 1459. S. Hagemann, Die Missetädter Pfarre (Warburg) Paderborn. 1904. S. 45 Anm. 6.

⁷⁾ Mariani Scot. Chron. I. c. Strund-Giefers, I. c. II, 153—155. Joh. Trithemii Spanheimensis Annalium Hirsaug. tom. I, Monast.

drang die Nachricht von Paternus, dem „servus dei sanctae conversationis et bonae famae“, und die Spitze seines Tadels richtet sich gegen den Bischof Baderborns, der gleichfalls die Offenbarungen des frommen Inklusen nicht beachtet habe.¹⁾

Mit großem Eifer begann Imad sofort die Wiederherstellung der Basilika und vollendete sie innerhalb zehn Jahren, eine Leistung, die von der Glaubenskraft und Freigebigkeit unserer Vorfahren zeugt. Vielleicht hat man zur Beschleunigung des Baues auch die in Corvey damals beschäftigten Steinmeze nach Baderborn berufen.²⁾

Am 22. Juli 1068 fand die Einweihung des neuen Domes durch den Erzbischof Siegfried von Mainz und Imad statt.³⁾ Zu gleicher Zeit wurden auch das Domkloster und der zweischiffige Kapitelsaal fertiggestellt. Auch sie dokumentieren sich „mit den gurtenlosen Gewölben, den steilen Kämpfern der Würfelkapitale, dem stärkeren Unterwulst der Basen und vorab mit den anfänglichen Formen ihrer Eckblätter — es sind Rundschreiben oder Lanzetspitzen — als ein Werk vom Ausgange des 11. Jahrhunderts.“⁴⁾

Durch den raschen Wiederaufbau des Domklosters verhinderte Imad die Auflösung der kanonischen Lebensweise der Domgeistlichen, zu welcher die Zerstörung des Klosters Gelegenheit bot und das Beispiel anderer Domkapitel anreizte.⁵⁾ Energisch verhinderte Imad die Ausführung dieses Planes in Baderborn und hieß die Kanoniker nach Wiederherstellung des Klosters in dasselbe zurückkehren.⁶⁾

S. Galli, 1690, S. 201, irrtümlich zum Jahre 1057. Grebe, a. a. D. S. 33. Seitemeyer, Die Heiligen Deutschlands, Paderb. 1889, S. 176 f. Auch die Vita Meinw. l. c. XI, 141 spricht von dem „in licium celeste“.

¹⁾ Petrus Damiani, Opp. II, Migne, Patres lat. 145, S. 45. Vgl. Neukirch, Das Leben des Petrus Damiani, I T. Göttinger Diss. 1875 S. 98.

²⁾ Hanemann, Schloß Corvey a. d. Weser, ein Abriss seiner Geschichte und seines Baues. Holzminden, 1907, S. 10. Er begründet seine Ansicht mit der plötzlichen Unterbrechung der Steinmezen-Arbeit in Corvey.

³⁾ Scheffer-Boichorst, Annal. Patherbr. l. c. 94, 95: Dedicata seu reconciliata est ecclesia Patherbrunnensis a Sigfrido archiepiscopo Magontino et Imado episcopo Patherbrunnensi, anno undecimo post civitatis incendium. S. Erfurs II im Anhang.

⁴⁾ S. Nordhoff, a. a. D. S. 88 S. 255. Vgl. auch Evelt, W. Z. 39² S. 76 ff.

⁵⁾ Ohlberger, Paderborner Domkapitel a. a. D. S. 12. Schaten, l. c. 545. In Hildesheim war die vita canonica 1054 aufgegeben. Chron. Hildesh. in MG SS, IX, 853.

⁶⁾ Schaten, l. c. 586. Rosenfranz, W. Z. 10 S. 92. Bade, W. Z. 10, S. 42. Grebe, l. c. 35. Wenn Kapfer, l. c. S. 60 unter Imad die Auflösung der vita canonica meldet, so irrt er.

Bis in seine letzten Lebenstage lag ihm das Domkloster am Herzen. Am 18. August 1075 erstattete er dem Kapitel das Gut Moronga (Moringen) zurück, das Heinrich II. 1016 Meinwerk geschenkt hatte zum Unterhalt der Domkleriker.¹⁾ Rotho hatte es zu diesem Zwecke verwandt, Imad jedoch wie auch Meinwerk hatten es für ihren eigenen Gebrauch benutzt, bis Imad es nach Erkenntnis seines „Irrtums“ „zur Sicherstellung seines ewigen Heiles“ zurückgab.²⁾

Nach Errichtung des neuen Domes war Imad um seine Ausschmückung eifrig bemüht. Er schenkte der Domkirche ein Marienbild, ein goldbeschlagenes Plenarium, einen mit Gold verzierten Altar und zwei Kreuze; außerdem bestimmte er um 1068 24 Mark zu den Ornamenten am goldenen Schreine des hl. Liborius; entweder sollte der frühere renoviert oder ein anderer angefertigt werden.³⁾ Ferner schenkte der Bischof seiner Kathedrale eine kostbare Statue der hl. Mutter Anna, die nach dem Berichte zweier französischer Benediktiner gar aus massivem Golde bestanden haben soll.⁴⁾

Durch den Brand des Domes waren die Gräber der früheren Bischöfe in Mitleidenschaft gezogen worden; doch hatte man die Gebeine zum Teil gerettet und wieder aufgefunden. Am 7. September 1068 übertrug sie Imad in die Krypta des neuen Domes und vereinigte sie in einem besonderen Grabe.⁵⁾ Als später Ferdinand von Fürstenberg das Grab öffnete, fand man noch fünf unverkehrte Häupter vor. Er ließ dann das verfallene Denkmal wiederherstellen und erneuerte ihre Verehrung.⁶⁾

1) Grh. R. 864.

2) Schaten, I. c. 586. Grh. R 1159. C. D. I, 157.

3) Schaten, I. c. 568. Dieser ältere Bestand des Domschatzes ist auch bekannt durch Cod. Palat. Nr. 482, S. 66. Sauerland, I. c. 575. — Hier taucht zum ersten Male die Nachricht von einem Liborius-Schreine auf. Mertens, I. c. 103.

4) Voyage littéraire de deux religieux Benedictins, Paris, 1724, II T., 251: On nous montra aussi dans le sacristé une figure de s. Anne, d'or massif (!), donnée par Imadus, évêque de Paderborne.

5) Schaten, I. c. 566 f. Cod. Palat. Nr. 482 S. 66 bei Sauerland, I. c. 574. Wurm im RQ. IX, S. 1235. Vgl. auch AA SS, Oct. III, 222 und die Urkunde Imads vom Jahre 1075 (Schaten I. c. 586, C. D. I, 177) ausgestellt in cripta Paderburnensis monasterii iuxta sepulchrum episcoporum.

6) Schaten, I. c. 55. Monumenta Paderbornensia, Francofurti et Lipsiae, 1713, S. 524.

An historisch beglaubigten Nachrichten über spezifisch bischöfliche Amtshandlungen Zmads ist nur die Konsekration der Domkirche auf uns gekommen. Die Nachricht von einer zweiten Weihe durch Zmad ist legendenhaft.

Die Äbtissin des Klosters Herford Swanahildis habe eine Basilika aus polierten Steinen bauen und durch unsern Bischof am 4. September einweihen lassen. Dann habe man nach seinem Räte den im nördlichen Teile der Kirche begrabenen Waltger, den Gründer des Klosters, erhoben und die hl. Gebeine in decentiori mausoleo vor dem Altare am 6. Juli des folgenden Jahres beigelegt.¹⁾

Das lichtvollste und glänzendste Kapitel in der Geschichte des 12. Bischofs von Paderborn bildet unstreitig sein Verdienst um die Hebung der Domschule, die während seines Episkopats ihre höchste Blüte erreichte. Und wenn Zmad gerade auf die Domschule all seine Kräfte verwandte, so ist das wohl begreiflich, weil er selbst hier unterrichtet war. Während unter Meinwerk die praktischen Fächer im Vordergrunde des Lehrpensums standen, sorgte nun Zmad dafür, daß die höheren Disziplinen eine eingehendere Berücksichtigung fanden.²⁾

Mit großem Eifer wurden die sieben freien Künste gelehrt, Musik, Dialektik, Rhetorik und Grammatik, Arithmetik, Mathematik und Astronomie. Mit Vorliebe wurde das Studium der Klassiker wie Horaz, Vergil, Sallust und Statius betrieben. Daneben erfreute sich die Dichtkunst besonderer Pflege. Die Vita Meinwercei³⁾ sagt: Ludusque fuit omnibus, insudare versibus. Zur Poesie mochten die Verse freilich „nur ausnahmsweise eine Beziehung haben.“⁴⁾ Auch die Pflege des Gesanges vernachlässigte man nicht. Ebenso wurden im Schreiben bedeutende Fortschritte gemacht, wovon die äußerst kunstvollen Formen der Initialen jener Zeit einen deutlichen Beweis liefern.⁵⁾

¹⁾ Vgl. R. II, 1, 285. Gedruckt ist die Legende ebendort, I. c. I, 498 aus der Vita Waltgeri nach der Herforder Originalschrift Msc. VII, 5208. Das Jahr ist unbestimmt.

²⁾ Evelt, a. a. D. II, 22. Schrader, a. a. D. S. 27. Scheffer-Boichorst, a. a. D. S. 69 meint, erst Zmad habe das Quadrivium in den Studienplan der Domschule aufnehmen lassen; richtiger ist wohl, daß Zmad die höheren Disziplinen besser gefördert hat; so auch Gorriou, Panegyricus, Norimbergae 1713, S. 42.

³⁾ I. c. XI, 140.

⁴⁾ Hauck, a. a. D. III, 964.

⁵⁾ Vgl. zu dieser Schilderung der Schule Vita Meinwercei, I. c. XI, 140. „Bei diesem Glanzpunkt in Zmads Regierung verweilt der Ver-

Scheffer-Boichorst¹⁾ schreibt der Domschule eine grammatisch-philosophische Richtung zu und mit Recht, da man dort gerade den Schriften der lateinischen Klassiker und dem Studium der Philosophie vorzügliches Interesse widmete.

Da aber ohne literarische Hilfs- und Fortbildungsmittel die gelehrte Bildung nicht gedeihen kann,²⁾ so sorgte Imad für gute Abschriften von Büchern und bereicherte die Bibliothek durch eine Reihe von Werken.³⁾ Wegen seines unermüdblichen Eifers für die Wissenschaft kann man sogar annehmen, daß der Bischof selbst durch Unterricht auf seine Zöglinge einzuwirken suchte.⁴⁾

Aber auch tüchtige Lehrer unterstützten Imad in seinem Streben für die Schule. Der Priester Reinbold besaß großes Interesse für die Wissenschaft;⁵⁾ ebenso der Domherr Theoderich, Schüler und Freund Lanfranks, des gelehrten Abtes von Bec und späteren Erzbischofs von Canterbury. Von ihm ging die Anregung aus zu der Abhandlung Lanfranks gegen die Abendmahlslehre Berengars von Tours,⁶⁾ ein Beweis dafür, daß man auch in Paderborn den

fasser mit sichtlicher Freude. Seiner Begeisterung kann die Prosa nicht mehr genügen: die Schule muß er in zierlichen Versen preisen." Scheffer-Boichorst, I. c. 77. Vgl. auch Bade, W. Z. 30, S. 30 f.

1) I. c.

2) *Claustrum sine armario quasi castrum sine armamentario.*

3) *Vita Meinw. I. c.: studium . . . usu perpenditur utilium librorum.*

In den Kollektanen des Jesuiten Gamanjüs findet sich die Bemerkung, daß die Verse, mit denen Imad seine Widmungen begleitete: *Ecclesiae Christi sanctaeque dei genitricis Offert hunc librum devotus praesul Imadus* (vgl. auch Gorrión, I. c. 42 f.) noch in vielen anderen Handschriften der alten Paderborner Bibliothek zu lesen waren. Seine Worte (enthalten in den Exzerpten des Jesuiten Grothaus, um 1664 angefertigt) lauten: *Imadus praesul ecclesiae cathedrali plurimos dedit libros in pergamento excellentissime scriptos, eosque auctorum praestantissimorum ut sacrorum Bibliorum, ss. Patrum, et aliorum interpretum ut Rabani eisque carmina duo inferiora sunt inscripta initia, exceptis operibus Platonis insigniter scriptis, quibus inscriptum est: Donum Imadi . . .* Vgl. Evesl, a. a. D., 22 Ann. 1. Nach Gorrión, I. c. befand sich dort auch ein Buch, in quo sunt Philonis Judaei nonnulla monumenta mit der gleichen Widmung.

4) Vgl. Bade, W. Z. 30, S. 32.

5) Es ist wohl derselbe Reinbold, der uns in einer Urkunde vom Jahre 1101 (C. D. I, 171) als Defan und vom Jahre 1107 (C. D. I, 177) als Kanoniker begegnet.

6) Ferdinand von Fürstenberg fand in der palat. Bibl. zu Rom eine Handschrift, (Cod. Palat. Nr. 482) in quo habetur b. Lanfranci liber contra Berengarium hoc titulo: *Lanfranci . . . scriptum, quod per inspirationem sti Spiritus, rogatu Theodorici discipuli sui, Patherbrunnensis canonici*

Lehrstreitigkeiten der französischen Kirche mit Aufmerksamkeit folgte und der theologischen Lehrentwicklung reges Interesse schenkte.¹⁾ Daß Theodorich auch selbst imstande war, einen theologischen Traktat zu verfassen, bewies er in einer Schrift über das „Pater unser,“ die er auf Bitten Reinholds schrieb und dem Andenken Imads widmete.²⁾ Sie stellt eine erbauliche Exegese des „Pater noster“ dar, die, wenn auch nur geringen Umfanges, doch von dem hohen Stande der damaligen theologischen Bildung im Sachsenlande zeugt. Sie enthält manches Treffliche und Ansprechende in der Erklärung und Betrachtung, Ordnung und Klarheit in der Darstellung und wohl vorbereitete Überleitungen. Sodann erhöht noch die unbefangene, nichts weniger als engherzige Weisheit, mit welcher der Verfasser über die Stellung der Theologen und Exegeten sich äußert, das Interesse, welches sie wegen ihres Alters und als literarisches Denkmal aus der Glanzperiode der Domschule ohnehin beanspruchen darf.³⁾ Haude⁴⁾ urteilt darüber: „An sich nicht von großem Werte, dient sie doch zur Kennzeichnung der theologischen Lage. Schon in den ersten Zeilen stellt Dietrich Vernunft und Autorität nebeneinander; beide seien gleich ehrfurchtsvoll anzunehmen. An der überkommenen Auslegung hält er nicht unbedingt fest, vielmehr tritt er mit stark ausgeprägtem Selbstgefühl für das eine eigene Meinung haben ein; es sei kein Tadel, daß eine Meinung neu sei.“⁵⁾

Auch das Eintreten Imads für die Beibehaltung der *vita canonica* durch die Domgeistlichen mußte der Schule zugute kommen.⁶⁾

et communis ecclesiae utilitate inductus, contra Beringeri Andegavensis bis periuri haereticam pravitatem edidit. Vgl. Evelt, a. a. D. II, S. 27. Sauerland, a. a. D. S. 575.

¹⁾ Vgl. Kayser, a. a. D. S. 307 f.

²⁾ Gedruckt bei Migne, Patres lat. 147, S. 331—339. In einem eigenen Büchlein wurde die Schrift herausgegeben von Riesert, Theodorici Canonici Paderbornensis, discipuli et amici Lanfranci, expositio Lanfranci orationis Dominicae, Coesfeldiae, 1829. Sie findet sich auch in Blatt 60—63 des Cod. Palat. Nr. 482. Incipit: Patrem misericordie nostrum esse patrem. Explicit: efficiatur veritas.

³⁾ Evelt, a. a. D. II, 27 ff. Migne l. c. 331 nennt Theoderichs Werk ein perelegans et grave opusculum.

⁴⁾ l. c. III, 958.

⁵⁾ Theoderich glaubt sich für die Richtigkeit seiner Ausführungen auf den Gnadenbeistand des hl. Geistes berufen zu dürfen: „Confido enim eundem Spiritum, qui divisit aliis pro sua voluntate, et mihi quoque prout voluit divisisse. Migne, l. c. 337.

⁶⁾ Evelt, l. c. II, 23. Schrader, Fr. X, l. c. 27.

Mit eigener Hand vollzog Imad einige Eintragungen in ein Martyrologium, das er seiner Kirche hinterließ¹⁾.

Mit Dietwin, dem gelehrten Scholastikus und spätem Bischof von Lüttich, dem „placidum Leodicensis ecclesiae sidus“²⁾ stand er im Verkehr. Von ihm ist ein Brief an Imad erhalten aus dem Jahre 1071, in welchem er sich über einen interessanten Vorfall bei Gelegenheit des Aufenthaltes Heinrichs IV. in Lüttich verbreitet (8. Mai). Imad hat sich große Verdienste um die Geisteskultur in Niederdeutschland erworben.³⁾

Bei seinen idealen Bestrebungen vernachlässigte Imad jedoch das materielle Wohl seiner Diözese nicht. Mit Heinrich IV. pflegte er eine enge Verbindung. Diese Anhänglichkeit erwiderte der König durch eine höchst wertvolle Gunstbezeugung.

Am 7. April 1059 vollzog Heinrich IV. in Utrecht die Beurkundung über einen vor fast 2 Jahren in Paderborn (Mai 1057) geschlossenen Tauschvertrag, nach welchem der König den Forst Reinhardswald (Reginherishufun), den sein Vater von dem Bischof Rotho eingetauscht hatte, zurückgab und obendrein auf die in Tausch gegebenen Güter Verzicht leistete.⁴⁾

Die Schenkung geschah auf Verwendung der kaiserlichen Mutter Agnes und in Anerkennung der ergebenen Dienste Imads. Vermutlich hat auch der Einfluß Annos,⁵⁾ des Jugendfreundes Imads,

¹⁾ Zum 31. Mai: Comm. Hiltrudae, Dei ancillae et in Herisii inclusae. Burm, *KL*, VI, 637 f. Vgl. auch Evelt, *W.* 3. 36², S. 35 Anm. 1. AA SS., Oct. III, 441. nr. 4. Über das Leben der hl. Helmitrudis s. Stadler, a. a. O. II, 628, Heitemeyer, a. a. O. 240 f.

²⁾ Rup. chron. s. Laur. Leod. in MG SS, X, 275.

³⁾ Er berichtet über die Gesandtschaft aus Stablo, über die Reliquien des hl. Remaklus, das stürmische Bitten der Mönche an den König, ihnen Malmedy, das im Besitze Annos von Köln war, zurückzugeben, von der zögernden Zustimmung und endlichen Gewährung der Bitte. Schließlich hebt er noch rühmend hervor die Kraft der Fürbitte des hl. Lambertus, des Schutzherrn von Lüttich. Herausgegeben ist der Brief von Waiss in MG SS, X, 434 nach Martine, Coll. ampl., I, 487. Er beginnt: *Ac ne quid vobis de iocunditate nostri conventus subtraham, ea, quae gloriose facta sunt apud nos his diebus fideliter aperiam.* Vgl. Meyer von Knonau, a. a. O. II, 1894 S. 48 ff.

⁴⁾ St. 2573. Meyer von Knonau, l. c. I, 152 f. Vgl. auch Steindorff, l. c. II, 149 Anm. 6.

⁵⁾ *R.* II, 205. C. D. I, 149: *Post patris nostri semper lamentandum obitum nos pro anima illius aeterna requie et per interventum dilectissimae matris nostrae Agnetis imperatricis augustae, necnon ob devotum ac fidele servicium Immadi presulis forestum reddidimus etc.*

mitgespielt, und das schwere Unglück, von dem Paderborn damals betroffen war, wird den Ausschlag für die Schenkung gegeben haben.¹⁾ Die zweite Schenkung, Güter zu Ersten im Gau Engern, erhielt Imad von der Kaiserin-Mutter Agnes, die den Bischöfen gegenüber sich überhaupt recht freigebig bewies. Am 30. Juli 1064 vielleicht wurde die Schenkung von Heinrich IV. bestätigt.²⁾ Geringeren Zuwachs erhielt das Bistum Paderborn durch mehrere Schenkungen einiger Diözesanen. Sicco übergab der Paderborner Kirche seine Eigentum zu Ruoleichsdorf, wofür Imad ihm auf Lebenszeit gewisse Einkünfte zusicherte.³⁾ Wirinbert schenkte dem Bischofe Güter zu Aldenthorpe im Gau Thietmelli und erlangte als Gegenleistung die Umgrenzung des neuen Kirchspiels Odbisthorp.⁴⁾ Endlich vermachte Askulf der Paderborner Kirche seine Besitzungen zu Askolringerothe im Gau Rittiga und in der Grafschaft Theoderichs.⁵⁾

Dem Kloster Abdinghof wandte Imad seine besondere Fürsorge zu.⁶⁾ Gleich in den ersten Monaten seines Episcopates, am 3. Februar 1052 bestätigte er dem Abte Wolfgang das Gut Sturibroch (Storenbröck) in der Grafschaft Erpos.⁷⁾ Bald darauf am 23. März 1052 erwies sich auch der Kaiser gegen Abdinghof gnädig, indem er dem Kloster mehrere Güter in verschiedenen Gegenden zusprach, die ihm durch Meinwerks Erben streitig gemacht worden waren.⁸⁾ Am 12. Mai 1054 bestätigte Imad die Privilegien Abdinghofs, dem damals Abt Gilbert vorstand.⁹⁾ Freigebig suchte Imad dem Kloster nach dem Brande 1058 zu helfen. Am 3. Oktober 1058 schenkte er Abdinghof ein Gut zu Twiste und einen Fischteich zu Helsen nebst einer dabei gelegenen Mühle, weil man auf seinen

¹⁾ Vgl. Beijen, a. a. D. I, 143. Echaten, l. c. 553: tamquam hic donis incendii damnum sublevaturus.

²⁾ St. 2981 zum 30. Juli 1065. Meyer von Anonau, a. a. D. I, 388 hält das Jahr 1064 für wahrscheinlicher. Erh. R. 1096 zum 20. Juli (1064—67). C. D. I, 151.

³⁾ Erh. R. 1061.

⁴⁾ Erh. R. 1062. C D I, 152. Aldenthorpe ist nach Böttger, a. a. D. III, S. 100 Heiden-Oldenorf, Krz. Detmold. Odbisthorp ist vielleicht Ochtrup, Krz. Steinfurt. S. Jellinghaus, l. c. 147.

⁵⁾ Erh. R. 1063.

⁶⁾ Breßlau, a. a. D. II, 167.

⁷⁾ Echaten, l. c. 539 f. mit dem falschen Datum Dezember 1052. Erh. R. 1056. C. D. I, 145.

⁸⁾ R. U. II, 203.

⁹⁾ Echaten, l. c. 543. Erh. R. 1064. Addit. Nr. 15.

Wunsch die Mühle zu Balhorn abgebrochen hatte.¹⁾ Durch die materielle Unterstützung des Klosters förderte Imad zugleich dessen geistig-kulturellen Bestrebungen. Abdinghof war damals Mittelpunkt des Geisteslebens. Seine Klosterschule war neben der Domschule hochberühmt; die Nähe der Domschule hatte auf die von Abdinghof anregend eingewirkt.²⁾

Im Gegensatz zu der grammatisch-philosophischen Richtung der Domschule entwickelte sich in Abdinghof vornehmlich der Sinn für das historische Studium. Das bekundet zur Genüge die Bibliothek³⁾ des Klosters. Aus der Vita Meinweri aber geht hervor, daß historische Werke in Abdinghof eifrig gelesen wurden.⁴⁾ Dem geschichtlichen Interesse in Abdinghof verdanken wir zwei vortreffliche Geschichtsquellen des 12. Jahrhunderts, die Paderborner Annalen und die Vita Meinweri.

Auch des Stiftes Busdorf nahm sich Imad an. Gegen 1060 schenkte er demselben das Gut Bersperdon⁵⁾ und bestätigte die Schenkung der adligen Dame Wendelburg an Busdorf.⁶⁾

Bei seiner eifrigen Tätigkeit für das Wohl seiner Diözese blieb dem Bischof wenig Zeit, an den allgemeinen kirchlichen Angelegenheiten teilzunehmen. Im Jahre 1053 berief ihn Papst Leo IX. durch eine Urkunde vom 6. Januar zur Unterstützung des Erzbischofs Adalbert von Hamburg im Missionswerke unter Wahrung seiner Rechte.⁷⁾

1) Schaten, l. c. 552. Erh. R. 1081. Addit. Nr. 17. Twiste ist ein Dorf im Amte Arolsen; nach Grebe, l. c. 35 Anm. 4 liegt es zwischen Westheim und Niedermarsberg. Helsen ist das bei Paderborn gelegene Elsen, nicht aber Helsen, Dorf bei Arolsen, wie Barnhagen, Grundlagen der Waldeckischen Landes- und Regenten-Geschichte, Göttingen, 1825, S. 192 N. c. Balhorn lag zwischen Paderborn und Alme, später Gerichtsplatz für den Padergau.

2) Scheffer-Boichorst, a. a. D. S. 77.

3) Hier standen zwei Bände, welche die Biographien berühmter Männer enthielten, der eine das Leben des hl. Kolumban, der andere das Leben der hl. Bischöfe Remakus und Lambert von Maastricht und Tongern, ferner das des hl. Bonifatius, seines Schülers Willibrord, des hl. Kilian, der hl. Rioba, des hl. Gallus sowie Dithmars, des ersten Abtes von St. Gallen. Einen dritten Band schenkte später Bizelin dem Kloster (zwischen 1115—1124). Über die Pflege der Wissenschaft in Abdinghof s. auch Grebe, a. a. D. S. 52 f.

4) Scheffer-Boichorst, a. a. D. S. 78. Schrader, a. a. D. S. 89. W. 3. 41¹, 137 ff.

5) Erh. R. 1087. C. D. I, 151. Addit. Nr. 18.

6) Addit. Nr. 14.

7) J. W. 3258. Sinke, Papsturkunden, Nr. 31. Steindorff, a. a. D. II, 210 f.

Das Jahr 1061 brachte der Kirche ein Schisma; Cadalus von Parma stellte sich als Gegenpapst Honorius II. dem rechtmäßigen Papste Alexander II. gegenüber.¹⁾ Ob schon Cadalus kaiserlich war, entschied sich am 27. Oktober 1062 auf der Versammlung zu Augsburg Bischof Burchard von Halberstadt im Namen der deutschen Bischöfe für Alexander II.²⁾ Zmad wird wohl von Anfang an wegen seines streng kirchlichen Sinnes auf Seiten Alexanders gestanden haben, zumal auch Adalbert von Hamburg, mit dem Zmad in Verbindung stand, zu Alexander II. hielt.³⁾

Wir finden Zmad auf keiner der damals häufig abgehaltenen Synoden bezeugt. Wahrscheinlich nahmen ihn die bischöflichen Hirtenpflichten zu sehr in Anspruch, und dann wird es auch auf finanzielle Rücksichten zurückgeführt werden müssen, da die Reisen der Bischöfe mit großen Unkosten verbunden waren. Nur das ist bekannt, daß sich Zmad auf der Mainzer Synode am 15. August 1071 durch einen Gesandten hat vertreten lassen, der das Entschuldigungsschreiben des Bischofs vorzeigen mußte.⁴⁾

Betrachten wir nunmehr genauer und im Zusammenhange das Verhältnis Zmads zum Kaiser. Auch unter ihm blieben die traditionellen guten Beziehungen seiner Vorgänger zum Hofe bestehen.⁵⁾

Heinrich III. feierte bei Zmad das letzte Osterfest seines Lebens am 7. April 1056.⁶⁾ Nach Steindorff⁷⁾ hat sich vielleicht in Paderborn bei dieser Feier der Vorgang abgespielt, von dem die Vita Annonis⁸⁾ erzählt. Der Kaiser habe die Insignien nicht anlegen wollen. Da sei Anno als kaiserlicher Pönitentiar streng gegen ihn eingeschritten und habe ihm die Spendung eines Almosen von 33 Pfund Silber an die Armen auferlegt. Außer diesem Aufenthalte des Kaisers in Paderborn liegt die Möglichkeit noch weiterer Besuche in Paderborn sehr nahe, da sich Heinrich mehrfach in der Umgegend nachweisen läßt,⁹⁾ so am 29. Septbr. 1040 und 23. Febr. 1046 in Corvey,¹⁰⁾ im folgenden Jahre in Soest¹¹⁾ und Dortmund.¹²⁾

¹⁾ Giesebrecht, a. a. D. III, 73 ff. Meyer von Knonau, a. a. D. I, 224 ff.

²⁾ Lindner, Forschungen, Bd. VI, 510 u. 516 ff.

³⁾ Hauck, a. a. D. III, 707.

⁴⁾ Schaten, l. c. 573. Manji, l. c. XX, 11: Aderant autem etiam legati reliquorum fratrum, videlicet suffraganeorum eiusdem metropolitani antistitis. Über die Synode vgl. Hefele-Knöpfler, l. c. V, 887 f.

⁵⁾ Tenschhoff, Die Paderb. Bischofsiv. a. a. D. S. 544.

⁶⁾ Lambert, *Annal.* l. c. V, 157, *Ann. Altah. mai.* l. c. XX, 808. Schaten, l. c. 546.

⁷⁾ A. a. D. II, 340. — ⁸⁾ l. c. XI, 469.

⁹⁾ Vgl. Tenschhoff, Paderborn als Aufenthaltsort, a. a. D. S. 156.

¹⁰⁾ *Erh. R.* 1018 u. 1041.

¹¹⁾ *Erh. R.* 1047 (C. D. I, 141). — ¹²⁾ *Erh. R.* 1057.

Am 5. Oktober 1056 erlag Heinrich III. in der Blüte der Jahre einem heftigen Fieber. Die Regierung ging nun an seinen sechs-jährigen Sohn Heinrich IV. über. Für ihn übernahm seine Mutter Agnes die Regentschaft, gegen welche sich aber bald eine Verschwörung erhob. Anno von Köln entführte den königlichen Knaben, bemächtigte sich seiner Erziehung und der Reichsverwaltung und plante ein bischöfliches Gesamtregiment.¹⁾ In allen Unruhen, die das Vorgehen Annos mit sich brachte, blieb Zmad wohl unbetheilt, da er jedem politischen Intriguenpiel fernstand.²⁾ Der vorsichtige Anno würde es kaum ratsam gefunden haben, den biedereren Jugendfreund Zmad in seine Pläne einzuweißen.³⁾

Zwischen Zmad und dem Kaiserhause bestand nämlich ein recht gutes Verhältnis; Beweis dafür ist der Besuch Heinrichs IV. und seiner Mutter in Paderborn zur Feier des Pfingstfestes am 18. Mai 1057, wo das bereits besprochene, 2 Jahre später beurkundete Tauschgeschäft mit dem Bischof vollzogen wurde.⁴⁾ Von dort zogen sie weiter nach Corvey. Kurz darauf, am 27. Dezember 1057 finden wir Zmad zu Pöhlde im Gefolge des Königs und seiner Mutter Agnes. Hier war er bei der feierlichen Konsekration des Bischofs Gundekar von Eichstädt zugegen, der auch der spätere Papst Gregor VII. bewohnte.⁵⁾

1) Meyer von Knonau, a. a. D. I, 274 ff. u. 285 ff.

2) Bessen, a. a. D. I, 143.

3) Vgl. Lindner, Anno II, S. 28.

4) Ficker, Beiträge zur Urkundenlehre, Innsbruck 1877, I Bd. S. 137: „Die Schenkung (der unter Rotho eingetauschten Güter) mag etwa 1057 Mai, als der junge König in Westfalen, und nach der Richtung des Itinerar wohl zweifellos zu Paderborn war, geschehen und erst zwei Jahre später beurkundet sein. Vgl. auch Kilian, Itinerar Kaiser Heinrichs IV., Karlsruhe 1886, S. 5 f. Meyer von Knonau, a. a. D. I, 140 Anm. 30 u. 152. Tenckhoff, Paderborn als Aufenthaltsort, S. 156, betont die Möglichkeit dieses Besuches, Lövinson a. a. D. S. 34 hält ihn für wahrscheinlich.“

5) Gundehari lib. pontific. Eichstetensis in MG SS, VII, 246: Immeto Podelbrunnensis. Vgl. Meyer von Knonau, l. c. I, 51. — Schaten, l. c. 549 u. Erh. R. 1080 geben als Datum den 6. Mai 1058 an, da sie unter dies s. Johannis apostoli plus ceteris Deo dilecti das Fest Johannes ante port. lat. verstehen, gestützt auf Lambert, Annal. l. c. V, 159, der den König in diesem Jahre das Weihnachtsfest zu Merseburg feiern läßt. Doch hält Meyer von Knonau, a. a. D. I, 52 Anm. 53 die Angabe Lamberts für unrichtig und für einzig möglich die Nachricht der Annal. Altah. mai. a. 1058 l. c. XX, 809: Dominicum natale rex Goslare celebravit, da der schon erwähnte Gund. lib. pontif. Eichst. l. c. ausdrücklich bemerkt: In die s. Johannis apostoli.

Ebenso nahm Imad an mehreren Regierungsakten Heinrichs IV. teil. Am 7. Februar 1058 befand er sich unter den Fürsten, auf deren Rat hin der König die Abtei Drubice dem Bistum Halberstadt einverleibte.¹⁾ Durch Urkunde vom 9. März 1062 schenkte Heinrich zu Goslar dem Bistum Hildesheim einen Forstbann. Zu den Großen des Reiches, auf deren Fürbitte hin er die Schenkung vollzog, gehörte auch der Bischof von Paderborn.²⁾ Von Goslar zog der König mit Imad nach Paderborn und verweilte hier am 14. März 1062, an welchem Tage er für das Bistum Augsburg eine Urkunde ausstellte.³⁾

In bestem und friedlichstem Einvernehmen mit dem Könige war so der Episkopat Imads, bis er gegen Ende seines Lebens in die kriegerischen und kirchlich-politischen Wirren verwickelt wurde.

Schon lange war das sächsische Volk mit der Willkürherrschaft Heinrichs IV. unzufrieden. Es fühlte sich durch die großen Abgaben bedrückt und durch die Errichtung von Zwingburgen in seinen partikulären Rechten und in seinen Freiheitsfinne schwer verletzt.⁴⁾ Bereits im Jahre 1067 machten sich Unruhen bemerkbar.⁵⁾ In der Folge schürten noch manche ungerechte Maßregeln Heinrichs den Haß der Sachsen, besonders die Entsetzung des Herzogs von Bayern, Ottos von Nordheim.⁶⁾ Ihren Höhepunkt aber erreichte die Gewalt-herrschaft des Königs im Jahre 1072, als Anno sich von der Reichs-regierung zurückgezogen hatte.⁷⁾ Anfangs 1073 brach der offene Aufstand aus. Auch Imad wurde in die sächsische Stammesoppo-sition hineingezogen, war er doch ein echter Sproß des Sachsen-geschlechts, der schon lange die Unterdrückung seiner Stammes-genossen schwer empfunden hatte. Zudem wird ihn die Freund-

1) St. 2552. Erh. R. 1077.

2) St. 2604. Schalen, I. c. 555. Erh. R. 1088.

3) St. 2606. Meyer von Anonau, a. a. D. I, 266. Lövinjon, a. a. D. S. 34 u. 130. Feindhoff, Paderb. als Aufenthaltsort a. a. D.

4) Vgl. Meyer von Anonau, a. a. D. II, 226 ff. über die Veran-lassung zu den Feindseligkeiten. Floto, Kaiser Heinrich und sein Zeit-alter, Stuttgart 1855, 56, Bd. I, S. 372—80 verwirft ohne weiteres die chronistischen Angaben über die Bedrückung des Sachsenvolkes als ein jonderbares Gemisch widersprechender Angaben und hält „den Lärm über den Tyrannen für eitel Wind“. Kleinjorgen a. a. D. I, S. 54 A. führt den sächsischen Aufstand zurück auf den Groll über die Regierung des fränkischen Hauses.

5) Bertholdi annales in MG SS, V, 273: Saxonia civili laborat discordia.

6) Lambert, Annal. I. c. 177.

7) Ekkehardi chron in MG SS, VI, 200 Lambert, Annal. I. c. 192.

schaft mit Anno, der bei der sächsischen Bewegung seine Hand im Spiele hatte und dessen Verwandte gerade die führenden Rollen spielten, zum Anschluß an den Aufstand bestimmt haben.¹⁾

Nach dem Zeugnisse Lamberts²⁾ hätte Zmad schon an den Anfängen der sächsischen Empörung teilgenommen. Doch hat bereits Floto³⁾ mit Recht die Bischöfe „aus den Gegenden westlich von der Weser“, also Friedrich von Münster, Egilbert von Minden und Zmad von Paderborn ausgeschieden, da zu Beginn sich der Sachsenkrieg auf die ostfälischen Lande beschränkte. Bis Ende 1073 griff der Aufstand immer mehr nach dem Westen hinüber, und nun mußten sich die Bischöfe offen dem Abfalle anschließen, wollten sie nicht ihren Bistümern den Rücken kehren.⁴⁾ Doch wird Zmad aus Überzeugung von der Rechtmäßigkeit ihrer Sache den bedrängten Stammesbrüdern gern seine Hilfe geliehen haben. So wird es auch verständlicher, wenn er allein von den westfälischen Bischöfen der Sache der Sachsen treu blieb und nicht seine Parteilstellung wie andere, durch des Königs Gold bestochen, änderte.⁵⁾ Im Jahre 1075 stand Zmad noch auf Seiten der Sachsen, nahm aber wohl an den Kämpfen dieses Sommers nicht mehr persönlich teil. Als nämlich der Freiheitskampf unglücklich und erfolglos verlief, mußte auch Zmad sich in sein Bistum zurückziehen und Frieden mit dem Könige machen, um sich und seinem Sprengel großes Unheil zu ersparen.⁶⁾ Schon am 18. August 1075 finden wir Zmad zu Paderborn in bischöflicher Amtstätigkeit.⁷⁾ Sodann ist von einem feindlichen Vorgehen Hein-

¹⁾ Meyer von Konau, l. c. II, 649. Kayser, a. a. D. S. 61, der aber irrt, wenn er Zmad in politischen Dingen überhaupt als willenloses Werkzeug der Pläne Annos hinstellt. Vgl. Gfrörer, a. a. D. VII, S. 7 ff. Lindner, Anno II, S. 77.

²⁾ l. c. 196. Ihm folgen Gfrörer, a. a. D. VII, 8, der ihn S. 85 irrig als Sprecher auf der ersten sächsischen Versammlung auftreten läßt. Stube, Bemerkungen über den sächsischen Krieg und seine Folgen für Westfalen in Wigands Archiv, Bd. III, 2, S. 118. Erh. R. 1134. Kayser, a. a. D. S. 29.

³⁾ l. c. I, 384. Vgl. Meyer von Konau, a. a. D. II, 250 u. 51 Anm. 103 u. S. 649.

⁴⁾ Brunonis liber De bello Saxonico in MG SS, V, 337, 38. Vgl. Floto, a. a. D. Meyer von Konau, a. a. D. II, 263. Löffler, a. a. D. S. 69.

⁵⁾ Bruno, l. c. V, 342. Vgl. Meyer von Konau, a. a. D. II, 494.

⁶⁾ Tenckhoff, Die Paderb. Bischofszw. l. c. 545. Löffler, l. c. 69. Wurm, Die Stellung der westf. Bischöfe in dem Kampfe zwischen Papst und Kaiser im Mittelalter, Wissenschaftl. Beilage der Germania, 1903 S. 194.

⁷⁾ Schaten, l. c. 586. Erh. R. 1159. C. D. I, 157.

richs gegen unsern Bischof nichts bekannt.¹⁾ Auch wird er nicht unter denen genannt, welche am 26. Oktober 1075 zu Spier, einem Dorfe im Fürstentum Sondershausen, dem Könige ihre Unterwerfung anboten.²⁾

Imads Regierung fällt noch eben in den beginnenden Investiturstreit, in dessen Verlauf³⁾ bis zum Eingreifen Gregors VII. auf der römischen Fastensynode Imad nicht eingegriffen hat.

Damals entzog Gregor dem Könige jegliches Recht bei der Besetzung der Bistümer und schloß alle Laien von der Erteilung der Investitur aus, verdammt also nicht allein den Mißbrauch des alten königlichen Einsetzungsrechtes, sondern dieses selbst.⁴⁾ Diese scharfe Maßregel gegen die überlieferten königlichen Rechte eröffnete den eigentlichen Kampf zwischen Papsttum und Kaisertum.⁵⁾ Den erregten König suchte Papst Gregor zwar noch zu versöhnen,⁶⁾ doch brach dieser jegliche Verständigung ab⁷⁾ und ließ Gregor VII. am 24. Januar 1076 zu Worms durch seine Bischöfe absetzen.

Unter diesem Absagebrief findet sich nun auch der Name Imads.⁸⁾ Daß aber Imad sich dem feindseligen Vorgehen gegen Gregor, den treuen Freund der Sachsen, angeschlossen habe, erregt natürlich bei seiner Stellungnahme gegen Heinrich in den Sachsenkriegen zunächst Bedenken.⁹⁾ Die Schwierigkeit wird noch erhöht durch den

¹⁾ Schaten l. c. 583 bemerkt: „Wegen der Unterwerfung Imads und Friedrichs von Münster ließ der König das Joch seiner Knechtschaft nicht Westfalen, sondern Ostfalen und Thüringen spüren. Vgl. Vöfler, a. a. D.“

²⁾ Tendhoff, Die Teilnahme des Bischofs Imad von Paderborn an der Synode von Worms. *Histor. Jahrb. der Görresgesellschaft*. Bd. XVII. (1896) S. 802.

³⁾ Vgl. die orientierenden Ausführungen Tendhoffs, *Die westf. Bischofswahlen*, S. 44 ff.

⁴⁾ Arnulfi *Gesta archiepiscoporum Mediolanensium* in MGSS, VIII, 27.

⁵⁾ Tendhoff, *Die westf. Bischofsw. a. a. D.*

⁶⁾ Jaffé, *Bibl. II, Monumenta Gregoriana*, S. 205 ff., wo Gregor den König zur Neubesetzung Bamberg's auffordert. Ferner empfahl er ihm, weise und fromme Männer zu senden, mit denen er über Zugeständnisse verhandeln wolle. Jaffé, *Bibl. II*, 218 ff.

⁷⁾ Meyer von Knonau, a. a. D. IV, (1903) S. 323.

⁸⁾ MG LL, II, S. 44.

⁹⁾ Diese Erwägung hat gewiß auch die Darstellung des Wormser Tages beeinflusst, wenn Lambert, *Annal. l. c. 242*, *Annal. Saxo*, l. c. 701 und später Wittius, *Historia Westphaliae, Monasterii*, 1778 S. 267 alle Bischöfe praeter Saxoniae praesules den Papst Gregor absetzen lassen.

Umstand, daß unser Bischof bereits am 3. Februar 1076, zehn Tage nach der Wormser Tagung, gestorben ist.¹⁾ Infolgedessen ist es leicht erklärlich, wenn Imads Teilnahme an der Wormser Synode von verschiedenen Paderborner Lokalhistorikern bestritten worden ist, wie von Schaten,²⁾ Strunck³⁾ und Evelt⁴⁾ Zuletzt hat Imad noch in Tendhoff⁵⁾ einen warmen Verteidiger gefunden. In all diesen Versuchen ist natürlich eine lokalapologetische Tendenz nicht zu verkennen. Man hat sich zunächst auf die dürftige Überlieferung der Teilnehmerliste der Wormser Synode berufen.⁶⁾ Demgegenüber macht Finke⁷⁾ auf den Cod. Monast. Nr. 519 saec. XIV p. 298—302 der Universitätsbibliothek zu Münster aufmerksam und hält damit diesen Einwurf für erledigt. Weitere Bedenken Tendhoffs gegen die Reihenfolge der Namenliste sind ausführlich von Löffler⁸⁾ zurückgewiesen worden. — Endlich haben wir uns noch mit einem Einwand zu beschäftigen, der wohl zuerst gegen Imads Anwesenheit

¹⁾ Das Jahr nach den Annal. Path. I. c. 97. (Annal. Yburg. in MG SS, XVI, 436). Bertholdi Annal. in MG SS, V, 283. Annal. necrol. Prumienses, I. c. 222. Das sind so bestimmte Zeugnisse, daß Berz' Angabe zur Vita Meinweri I. c. 140 Ann. 7: Imadus obiit circa 1076 vel 1077 zur Genüge richtig gestellt wird. Den Tag nach dem Paderb. Totenbuch, W. 3. 10 S. 118 und dem von Busdorf, ebendort erwähnt, nach dem Necrol. Heris., W. 3. 36¹, 44 u. Abdingh., W. 3. 63², S. 87.

²⁾ I. c. 590 f.: Sein Einwand gründet sich auf die irrtümliche Voraussetzung, die Wormser Versammlung habe erst nach dem Tode Imads stattgefunden. Heineccius, I. c. 92: Imadus, quem tamen ex hoc numero exemptum et ante hanc synodum obiisse mavult Schatenius.

³⁾ Notae criticae ad N. Schatenii annales, (Ms. fol. 324; zit. nach Evelt, a. a. D. II, 34): Haec (nomina sc) ab alio quodam, si non falso ac mendaciter, saltem erronee et ex propriis tantum coniecturis apposita esse.

⁴⁾ A. a. D. II, Grf. S. 33f., worin er, wenn auch nicht eine absolute Unmöglichkeit, so doch die größte Unwahrscheinlichkeit dartun will. Außerdem sprechen sich gegen die Teilnahme Imads aus Kleinsorgen, I. c. I, 544, Hefele-Knöpfler, I. c. V, S. 65 Ann. 1, Wurm, R. L. IX, 1234.

⁵⁾ Die Teilnahme des Bischofs Imad, a. a. D. S. 800 ff.

⁶⁾ Das geschieht auch in Rohrbachers Universal-Geschichte der Kirche, Bd. XV, S. 157 Ann. 3.

⁷⁾ W. 3. 54¹, S. 202 ff. In dem gen. Codex heißt es Liuadus Paderbrunnensis, ein Schreibfehler, der paläographisch leicht erklärbar ist. S. auch W. 3. 48¹, S. 210. Finke nennt irrig den Cod. Nr. 195. Bei Löffler, a. a. D., Beilage, ist der Fehler in 519 berichtigt. Außerdem bezeugt das Chron. Citizense die Anwesenheit Imads in Worms. (Chron. Citiz. von Paul Lange bei Pistorius-Strube, Rerum germ. scriptores, Ratisbonae 1726 S. 1143: Fuerunt autem hi: Anno von Köln, Werner von Magdeburg u. a. dann folgt * u. Padeburnensis.

⁸⁾ A. a. D. S. 70 ff.

in Worms ins Feld geführt worden ist. Bischof Zmad ist bereits am 3. Februar gestorben. Zunächst einmal steht es garnicht fest, daß er in Paderborn verstorben ist, und wegen des gänzlichen Mangels an Quellennachrichten ist das Gegenteil für ebenso möglich zu halten.¹⁾ Aber auch wenn wir Paderborn als Sterbeort ansehen, so bietet doch die Frage Eveltz²⁾: „Wie konnte Zmad von der glänzenden Versammlung in einer so weit entlegenen Stadt schon so früh an seinem Sitze wieder eintreffen?“ nicht allzu große Schwierigkeiten. — Allgemein vertritt man die Ansicht, daß die Wormser Synode nicht gar viel über den 24. Januar hinaus gedauert haben kann.³⁾ Wahrscheinlich hat es in dem Belieben der Bischöfe gestanden, nach ertheilter Unterschrift wieder abzureisen.⁴⁾ Gewiß hat Zmad jene ihm unbequeme Stätte möglichst bald hinter sich gelassen, da er „vielleicht um so schneller eilte, je widerwilliger er unterschrieben hatte,⁵⁾ und er wird, wenn nicht mehr am Sonntag, so doch am Montag (25. Januar) die Rückreise angetreten haben.⁶⁾ Daß die weite Entfernung keinen Grund zur Bestreitung der Teilnahme Zmads bietet, weist Vöffler⁷⁾ eingehend nach und kommt zu dem Resultate, daß in der Zeit vom 24. oder 25. Januar bis zum 2. Februar die Reise auch bei den mittelalterlichen Wegeverhältnissen zurückgelegt werden konnte und zwar schon bei der damals normalen täglichen Reisegeschwindigkeit von etwas über 30 klm. Wir behaupten deshalb mit Scheffer-Boichorst,⁸⁾ daß Zmad „recht wohl am 24. Januar zu Worms unterschreiben und am 3. Februar in Paderborn sterben konnte.“

Das Alter des Bischofs, die rauhe Jahreszeit, die Strapazen der Reise und die seelischen Erregungen Zmads über die Vorgänge in Worms machen einen plötzlichen Tod sehr erklärlich.⁹⁾

¹⁾ Gegen Meyer von Knonau II, 649, der behauptet, Zmad sei am Sitze seiner Wirksamkeit gestorben. Vgl. Vöffler, S. 75, Worm, S. 194, Finke, W. 3. 48¹, 205.

²⁾ II, S. 34.

³⁾ Diedmann, Gottfried III., der Buclige, Erlanger Diss. 1885 S. 81 Anm. 2, dem sich Meyer von Knonau II, 629 u. Anm. 23 anschließt. „Man wird sich in Worms beeilt haben, da es galt, so rasch als möglich die dort gefaßten Beschlüsse nach Italien mitzuteilen, ehe die von Gregor VII. auf die Fastenzeit berufene römische Synode sich versammelte. Nach Gfrörers Wahrscheinlichkeitsrechnung, (VII, 510) dauerte sie bis zum 10. od. 12. Februar, ebenso Hefele-Knöpfler, V, S. 65 Anm. 1.

⁴⁾ Vöffler S. 73. — ⁵⁾ Scheffer-Boichorst, S. 71 Anm. 6.

⁶⁾ Vöffler, S. 74. — ⁷⁾ S. 73 ff.

⁸⁾ S. 71 Anm. 6. — ⁹⁾ Vöffler, I. c. 75.

Nach all diesem dürfte es klar sein, daß Zmad an der Synode zu Worms teilgenommen hat.¹⁾

Es wäre aber verfehlt, aus Zmads Unterschrift den Schluß zu ziehen, er sei „gegen Ende seines Lebens mit sich in Zwiespalt geraten.“²⁾ Denn mit einer gewissen Sicherheit darf man behaupten, daß auch Zmad wie mehreren anderen Bischöfen die Unterschrift abgezwungen ist³⁾ und daß er in dem Vorgehen des Königs ein strafwürdiges Unternehmen erblickte.

Ganz Sachsen befand sich damals in der Gewalt Heinrichs IV., und so vermochte dieser auf die Bischöfe einen starken Druck auszuüben. Daher bemerkt Meyer von Knonau⁴⁾ mit Recht: „Nur wenige Bischöfe haben mit Überzeugung ihren Namen unterzeichnet, die Mehrzahl hat gehandelt einzig in der Angst des Augenblickes unter dem obwaltenden Drucke.“ — Auch der ganze Charakter Zmads spricht gegen eine freiwillige Teilnahme an der Wormser Synode und gegen die Annahme, als sei er noch „am Abende seines Lebens der Genosse schismatischer Bestrebungen geworden.“⁵⁾ In den 25 Jahren seiner Regierung hatte sich Zmad als einen echten Sprossen des tatkräftigen Geschlechtes der Zmmedinger bewiesen und in zwei schweren Jahren des Sachsenkrieges treu seinen Landesleuten geholfen. Was er früher als unrichtig verworfen hatte, wird er in Worms nicht ohne weiteres gebilligt sondern nur notgedrungen anerkannt haben.⁶⁾

¹⁾ Auch Tenschhoff hat sich jetzt dieser Meinung angeschlossen. Die Paderb. Bischofszw., I. c. 545 u. die westf. Bischofszw. S. 51. Außerdem seien angeführt Meyer von Knonau II, 614 u. 619 Anm. 9. Steindorff, II, 469. Hauck III, 788 Anm. 7. Scheffer-Boichorst S. 71. Erh. R. 1163. Addit., Erfurs zu Nr. 22, S. 22.

²⁾ So Wilmans, Addit. I. c.

³⁾ Köppler I. c. 76. Scheffer-Boichorst, I. c. 71: „Doch mußte er (Zmad) sich bequemen, die Würzburger (muß heißen Wormser) Beschlüsse zu unterzeichnen.“ Finke, Papsttum und Westfalen in „Aus Westfalens Vergangenheit“, Münster, 1893, VI. Beitrag, S. 71 f. wie auch Wurm, a. a. D. S. 194 scheinen an eine freiwillige Teilnahme zu denken.

⁴⁾ II, 620 f. Vgl. auch Hauck, III, 788. Kayser, S. 32. Daß in Worms tatsächlich Zwang ausgeübt worden ist, beweist Berthold, Annales, I. c. 382, Bruno, I. c. 351; es geht ferner hervor aus einer Aussage des Papstes, Jaffé, Bibl. II, 538; sodann unterscheidet er zwischen freiwilligen und unfreiwilligen Teilnehmern, Jaffé, Bibl. II, 222 u. J.-W. 4978 u. 4986. Nach Lambert, I. c. 242 widerstreben zwei Bischöfe, ein dritter erklärt seine Unterschrift für ungültig durch einen darunter gesetzten Spieß. Chron. Hildesh. in MG SS., VII, 854.

⁵⁾ Evelt, II, 3.

⁶⁾ Tenschhoff, Die Teilnahme des Bischofs Zmad S. 803. Meyer von Knonau, II, 649.

Nach einem verdienstvollen Episkopate von 25 Jahren starb Zmad am 3. Februar 1076. Überschaun wir sein arbeitsreiches Leben, seine Verdienste um das geistige Wohl seiner Diözese, seine treu-kirchliche Stellung, so werden wir ihn mit Schaten¹⁾ als einen der größten und tüchtigsten Bischöfe Sachsens betrachten müssen. Schon der alte Kranz²⁾ hat ihn darum als das Muster eines trefflichen Bischofs gepriesen.

Zmads Grabstätte kann nicht sicher festgestellt werden. Im Nekrolog der Kathedralkirche findet sich die Bestimmung, daß am Jahrestage seines Todes an dem an der Turmseite befindlichen Altar eine Messe gelesen werden solle, und deshalb vermutet Schaten,³⁾ Zmad sei im Hauptturme bestattet worden.

¹⁾ l. c. 587 f.

²⁾ Alberti Crantzii Metropolis, Francofurti 1576, S. 106

³⁾ l. c. 588. Es wäre dann dieses Grabmal Zmads das älteste im Schiff der Kirche. Von ihm ist heute keine Spur mehr vorhanden, vielleicht ist sowohl der Altar wie das Grabmal durch den Brand des Jahres 1163 stark beschädigt und daher völlig entfernt worden. Vgl. Brand, l. c. 71 f.